

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

21.12.1935 (No. 352)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachlaß nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

Die Sozialpolitik des neuen Staates

Bericht des Reichsarbeitsministers an das Reichskabinett

In Vorbereitung: Neuordnung des Rechts des Arbeitsverhältnisses und der Berufsausbildung der Jugend

W. Pf. Berlin, 20. Dez.

Ein bereits vor der Presse angekündigter Bericht über die Sozialpolitik im Dritten Reich ist am Freitag den Mitgliedern des Reichskabinetts und den führenden Parteiführern und Behörden übermittelt worden. Dieser Bericht enthält eine Fülle von interessantem Material über die Tätigkeit der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Sozialpolitik.

Der Nationalsozialismus lehnt auch im Sozialbereich den alten Zustand ab und ging daher unmittelbar nach der Machtergreifung daran, Neues zu schaffen. Aufgabe der Sozialpolitik im Dritten Reich war es daher, zu einer richtigen Sozialordnung zu kommen, die vor allen Dingen den deutschen Arbeiter als gleichberechtigtes und gleichberechtigtes Glied seines Volkes anerkennt. Soziale Gerechtigkeit und sozialer Friede sind die beiden wichtigsten Fundamente, auf denen sich eine wahre Volksgemeinschaft im Dritten Reich aufbaut. Mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Jahres 1933 beginnt der Ueberblick des Reichsarbeitsministers. Nach der Schaffung neuer Arbeitsplätze für 5 Millionen arbeitslose Volksgenossen steht jetzt nicht mehr das eigentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm im Vordergrund, sondern die Regelung des Arbeitsverhältnisses, die Lenkung des Arbeitsstromes und die Verteilung der Arbeitskräfte nach bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. Ueber die Arbeitsbeschaffung und den Arbeitseinsatz auf den verschiedenen Sondergebieten wird eingehend berichtet.

Ein weiteres umfangreiches Gebiet der Sozialpolitik ist das Wohnungs- und Siedlungswesen. Der Kleinwohnungs- und der Eigenheimbau werden ebenso gefördert, wie der Großwohnungs- und namentlich der Bau von Landarbeiterwohnungen. Für die Instandsetzung und den Umbau von Wohnungen sind erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt worden. Durch diese Maßnahmen war es möglich, den Wohnungs- und Siedlungsbedarf zu decken.

Die grundlegende Forderung der Sozialpolitik im Dritten Reich beruht auf der neuen Arbeitsverfassung, dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Die Regelung der sozialen Ordnung wird den Verwaltungen und Betrieben des öffentlichen Dienstes in einem besonderen Gesetz vorbehalten. Ebenso nimmt die Sees-, Binnen- und Luftschifffahrt eine Sonderstellung ein. Sehr wichtig ist auch die Neuordnung des Heimarbeitsrechts.

Neben diesen abgeschlossenen gesetzgeberischen Arbeiten sind bereits zwei neue große Gesetze in Vorbereitung, die für das deutsche Arbeitsrecht von besonderer Bedeutung werden dürften. Es handelt sich um die grundsätzliche Neuordnung des Rechts des Arbeitsverhältnisses, sowie um einen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Berufsausbildung und Berufserziehung der Jugend.

Da die nationalsozialistische Auffassung der Arbeit dem Schutze der Arbeitskraft und der Gesundheit der wertvollen Bevölkerung erhöhte Bedeutung beilegt, sind auch auf dem Gebiete der Schutzmaßnahmen für den Arbeiter am Arbeitsplatz verbesserte Maßnahmen getroffen worden.

Ein umfangreiches Gebiet der Sozialpolitik betrifft die Sozialversicherung, die grundlegend reformiert und saniert worden ist. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind noch eine Reihe von Aufgaben durchzuführen, die den Aufbau der Sozialversicherung im nationalsozialistischen Staat abschließen werden. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege nimmt sich das Reichsarbeitsministerium in erster Linie der Schwerbeschädigten, Kriegsblinden sowie der Kleinrentner an. Auch zur Förderung der Kinderheilstätigkeit und Wittererholungsmaßnahmen sind vom Reichsarbeitsministerium erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden.

Die Schlusskapitel beschäftigen sich mit der Verbesserung des Verfahrens der Reichsver-

waltung, der ärztlichen Abteilung des Ministeriums, der internationalen Sozialpolitik und den Aufgaben und Organisationen des Reichsarbeitsministeriums.

*) Berlin, 19. Dez.

Der Reichsarbeitsminister Selbte erklärte vor Vertretern der Presse, daß der Nationalsozialismus, wolle er seine Mission nach innen hin vollenden, sozialistisch sein müsse. Die Eingliederung des deutschen Arbeiters in Staat und Gesellschaft habe er stets als seine wichtigste Aufgabe angesehen.

Es genüge keine formale Sozialpolitik. Die Ueberwindung der durch den Marxismus entstandenen Klassenfeindschaft konnte nur erreicht werden durch eine nachdrückliche Pflege der sozialen Gesinnung. Das deutsche Volk mußte endlich lernen, nicht mehr Klassen- und kastenmäßig, sondern volksmäßig zu denken. Ebenso wie der nationalsozialistische Staat sich daran beahbt, die nationale Wirtschaft planvoll zu lenken und zu leiten, so hat er sich auch zum Ziel genommen, eine Arbeitsordnung des Volkes anzurichten, in der jeder seinen Arbeitsplatz findet.

Völkerbundsrat am 20. Januar

Ratlosigkeit und Verwirrenheit / Was wird Mussolini tun?

Genf, 20. Dez.

Am Freitagabend wurde die vorläufige Tagesordnung der 90. ordentlichen Ratstagung, die am 20. Januar in Genf beginnen soll, veröffentlicht. Sie enthält neben den üblichen technischen und verwaltungsmäßigen Angelegenheiten als wichtigsten Beratungsgegenstand wiederum den italienisch-afghanischen Streitfall; es werden jedoch in der amtlichen Mitteilung keinerlei Anhaltspunkte über die Art der weiteren Verhandlung dieser Frage gegeben.

Unis oder in seinem Schreiben den Grund für die englische Krise suchen zu wollen.

Keine Lösungsmöglichkeiten sichtbar

Paris, 20. Dez.

In ant unternommenen Pariser Kreisen herrschte am Freitagabend die Meinung vor, daß nunmehr eine Zeit des „Abwartens“ beginnt, die mindestens drei Wochen dauern dürfte. Zur Stunde sieht man für eine Regelung des italienisch-afghanischen Streites keine Lösungsmöglichkeiten. Die nationalsozialistische „Tribüne“ fragt sich, ob man am Vorabend eines neuen Waffenganges stehe und ob der sinnlose Fall eintreten sollte, daß sich die Völker Europas wegen eines Barbarenkönigs gegenseitig totschlagen. Wenn die englischen Staatsminister in der Tat derartige Pläne hätten, müßte ihnen so schnell wie möglich beibracht werden, daß Frankreich nicht mittun werde.

Englische Anfrage bei den Mittelmeermächten

London, 20. Dez.

Wie verlautet, hat die britische Regierung mit mehreren Völkerbundstaaten Fühlung genommen, um festzustellen, bis zu welchem Grade die Staaten bereit seien, ein angegriffenes Land nicht nur mit dem Mittel wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen, sondern auch militärisch zu unterstützen.

Weiter glaubt annehmen zu können, daß in erster Linie Mittelmeermächte wie Spanien, Jugoslawien und Griechenland befragt worden sind. In amtlichen Kreisen werde in dieser Angelegenheit große Zurückhaltung beobachtet.

Wie erinnertlich, hat in der Unterhausansprache am Donnerstag die Möglichkeit weiterer Besprechungen über diesen Gegenstand eine Rolle gespielt.

Rom lehnt Verantwortung ab

Rom, 20. Dez.

Die römische Abendpresse beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Frage der Verantwortung an dem Scheitern der letzten englisch-französischen Vermittlungssaktion. Die Schuld könne keinesfalls auf Italien oder gar auf die letzte Rede Mussolinis in Pontinia geschoben werden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt, Mussolini habe in dieser Rede kein Urteil über die französisch-englischen Vorschläge abgegeben, sondern sich darauf beschränkt, eine der grundlegenden Bedingungen, die für eine italienische Siedlungsaktion in Ostafrika unerlässlich sei, festzulegen. Auch wenn eine sofortige Annahme der Vermittlungsvorschläge möglich gewesen wäre, hätte dies nur den Ultrafunktionalisten einen Grund mehr für ihre Opposition in die Hand gespielt. Andererseits habe eine sachliche Prüfung der Vorschläge und ihre Klärung nicht in wenigen Tagen abgeschlossen werden können. Es sei daher unsinnig, in den Worten Musso-

linis oder in seinem Schreiben den Grund für die englische Krise suchen zu wollen. Die ant unternommenen Pariser Kreisen herrschte am Freitagabend die Meinung vor, daß nunmehr eine Zeit des „Abwartens“ beginnt, die mindestens drei Wochen dauern dürfte. Zur Stunde sieht man für eine Regelung des italienisch-afghanischen Streites keine Lösungsmöglichkeiten. Die nationalsozialistische „Tribüne“ fragt sich, ob man am Vorabend eines neuen Waffenganges stehe und ob der sinnlose Fall eintreten sollte, daß sich die Völker Europas wegen eines Barbarenkönigs gegenseitig totschlagen. Wenn die englischen Staatsminister in der Tat derartige Pläne hätten, müßte ihnen so schnell wie möglich beibracht werden, daß Frankreich nicht mittun werde.

Im „Journal“ wird der Pariser Regelungs-vorschlag nachträglich wie folgt warm verteidigt: Gewiß wäre die Regelung auf dem Rücken Afghans ausgetragen worden, und man hätte Afghans allein alles Unrecht aufgebürdet. Aber bei einer derartigen Operation führten eben die großen und dunklen Gehege der Macht und des Hutes den Tanz an, und es sei besser, die Ungerechtigkeit und die Gewalt örtlich zu begrenzen, als ihre Ausbreitung über die ganze Welt zuzulassen.

London, 20. Dez.

Der liberale „News Chronicle“ fragt, welchen Kurs jetzt die britische Außenpolitik befolgen werde.

Die rechtskonservative „Morningpost“ macht es Baldwin besonders zum Vorwurf, daß er es unterlassen habe, auf die Fragen zu antworten, die er selbst in seiner früheren Rede aufgestellt habe. „Was waren z. B. die fürchtbaren Geheimnisse, bezüglich deren seine Lippen versiegelt waren? Wir werden es niemals erfahren.“

In Oesterreich soll wegen der Finanzlage die allgemeine Wehrpflicht abschnittsweise durchgeführt werden. Wie der Stabschef der neu gegründeten Miliz, Generalmajor Rubena mitteilte, werde die Landesverteidigung durch die Miliz eine Stärkung erfahren.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments haben sich am Freitagnachmittag bis zum 4. Februar vertagt. 13 Abgeordnete haben einen Antrag niedergelegt, der die Regierung

ersucht, Vorbereitungen zur Revision der Friedensverträge von 1919 und 1920 zu treffen.

Laval ist am Freitagvormittag aus Genf in Paris eingetroffen. Rücktrittsabsichten werden dementiert. Er hatte mit dem Präsidenten der Republik eine einstündige Unterredung. Die Aussprache im Senat über die Kampfbünde, und in der Kammer über die auswärtige Politik sollen am kommenden Montag bzw. Freitag stattfinden.

Das Chaos und sein Opfer

Zur britischen Unterhausdebatte

Solange es diese Diplomatie des alten Schlanges gibt, so lange wird sich die Welt mit plötzlichen Erschütterungen, mit unbegreiflichen Ueberrassungen abfinden müssen. Noch vor zwölf Tagen sah die Lage gar nicht schlecht aus. Man mußte den Eindruck haben, daß durch die Drohung der fast hundertprozentigen Delsperre Italien nunmehr zu der Einsicht gebracht worden sei, vernünftiges Verhandeln und Einlenken sei jetzt das Beste. Es kam nur darauf an, daß man Mussolini die goldene Brücke baute, die er für seinen Rückzug benötigte. Die Karrier Vorschläge von Hoare und Laval schienen eine solche Brücke zu sein. Sie waren ja nichts Bindendes, sie sollten nur eine Verhandlungsgrundlage bieten. Änderungen waren keineswegs ausgeschlossen. Der Friede schien in nächster Nähe zu sein.

Gewiß, man konnte sich über die Methode Hoares wundern, also darüber, daß er die Friedensvorschläge so genau auf den Millimeter berechnet hinausgehen ließ, und daß er den Italienern ein Maximum bewilligte, dessen Annahme durch den Regus noch nicht im mindesten feststand. Die Ansicht, daß eine Frühlingnahme zwischen Hoare und Abdus Ababa vorher erfolgt sei, und daß Abessinien aus Gründen, die wir nicht kennen, jene Vorschläge im wesentlichen nicht ablehnen werde, erwies sich bekanntlich als falsch. Und nun kamen die Ueberrassungen. Und ihren Gipfelpunkt erreichte diese Periode der Ueberrassungen und Unzulänglichkeiten in der britischen Unterhausdebatte.

Hätte es noch bis vor zwölf Tagen geheißen, an der Verhängung und Ausführung der Delsperre sei gar nicht zu zweifeln, und auch Nordamerika werde sich mit allen Kräften und mit allem guten Willen an ihr beteiligen, wurde noch vor zwölf Tagen durch die Presse die Mitteilung verbreitet, Mussolini werde die Delsperre nicht als „feindselig“, sondern nur als „unfreundlichen Akt“ auffassen, als einen Akt also, der nicht die Kriegserklärung zur Antwort haben müsse, so erfahren wir jetzt auf einmal, daß dieses alles Schwindel gewesen ist, oder daß irgend etwas Mäkelhaftes stattgefunden hat, was Mussolini veranlaßte, seine Behutsamkeit aufzugeben und zu erklären, die Delsperre würde doch den europäischen Krieg bedeuten.

Die verantwortlichen Staatsmänner Englands haben jetzt vor dem Unterhaus versichert, sie hätten in den Tagen vor dem Zusammentritt der Sanktionskonferenz, die die Delsperre beschließen sollte, aufs zuverlässigste erfahren, Mussolini werde die Delsperre als Kriegsfall betrachten, da Sanktionen keine wirtschaftlichen, sondern im Hinblick auf ihre Wirkung militärische Sanktionen seien. Der Duce hatte sich demnach auf den Standpunkt gestellt, daß der Völkerbund und England ihm beim Voranschreiten wohl ein paar Kieselsteine um die Weine werfen dürfen, daß sie aber den Versuch, ihm eine Schlinge über den Kopf zu legen, nur auf die Gefahr eines Krieges hin wagen könnten.

Und sofort schaltete sich Laval ein. Sofort machte er sich die italienische Auffassung, daß Sanktionen militärische Maßnahmen seien, zu eigen und forderte von England aufs bestimmteste, daß man erst noch einmal versuchen müsse, durch weitgehende friedliche Vorschläge mit Italien ins reine zu kommen, bevor man an die Beratung der Sanktionen herangehe.

Der britische Außenminister Hoare, der von allem Anfang an ehrlich die Wiederherstellung des Friedens gewünscht hat, schenkte den Argumenten Lavals kein Ohr. Und so kamen die berühmten Friedensvorschläge zustande. Was Hoare am Donnerstag im Unterhaus zur Verteidigung seiner Politik gesagt hat, läßt sich, wenn wir die Dinge mit gesunder Vernunft betrachten, durchaus verstehen. England befand sich in einer Zwangslage. Italien

war entschlossen, die Delferrie mit dem Krieg zu beantworten. Aber kein einziger der Völkerbundsstaaten war bereit, diesen Krieg auf sich zu nehmen; England allein hätte ihn ausgefochten müssen. Nicht ein einziger der Völkerbundsstaaten hat in allen den Wochen seit dem Beginn des Krieges in Ostafrika Wesentliches getan, um sich so für den Fall eines Krieges vorzubereiten, wie es England getan hat.

Andererseits konnte Hoare — zumal unter dem Einfluß des Lavalschen Zuredens — glauben, daß auch Mussolini inzwischen bescheidener geworden sei und weit entgegenkommendere Friedensvorschläge annehmen werde. Wir haben bereits bei der Veröffentlichung dieser Vorschläge betont, daß England durch ihre Verwirrung gewiß nicht nur nichts verloren, sondern sehr viel gewonnen hätte. Unangenehm waren sie für Abessinien. Und für Italien waren sie im Grunde noch schlimmer, da sie ja unter allen Umständen das eine klar zum Ausdruck gebracht hätten, daß Italien eben das Ziel, für das es den Feldzug unternahm, nicht erreicht hat.

Und nun erhob sich auf einmal der Sturm! Der Sturm einer öffentlichen Meinung, die offensichtlich mißleitet worden war. Mißleitet durch schöne Redensarten und durch die Vorhaltung wichtiger Tatsachen. Seien wir uns über das eine klar: dieser Sturm hätte beschwichtigt werden können, wenn Baldwin ein Programm hätte entwickeln können, das besser ist als die Hoare'sche Politik der Friedensverträge. Das hat aber Baldwin nicht gekonnt. Wenigstens im Augenblick nicht. Und darin ist denn auch die Bedeutung der ganzen Unterhausdebatte und der Reden der britischen Staatsmänner zu erblicken. Alles, was sie gesagt haben, ändert nichts an der Tatsache, daß die Lage genau so verworren und verfahren ist wie an dem Tage, als das Londoner Kabinett angelehnt der Friedensvorschläge in Uneinigkeit geriet.

Der britische Premierminister hat in seinen Darlegungen erst gar nicht den Versuch gemacht, einen Pfad zu finden oder zu zeigen, der aus dem Dilemma führt. Er nimmt die Kriegsdrohung Italiens weiterhin als gegeben hin. Er rechnet durchaus nicht mehr damit, daß sich der Völkerbund noch zu irgendeiner wirklich entscheidenden, gemeinsamen Maßnahme aufraffen könne. Und die Beratungen in Genf zeigen, wie berechtigt diese Anschauung ist. Denn von Delfantionen ist in Genf überhaupt nicht mehr die Rede. Und das britische Parlament, das der Regierung mit großer Mehrheit „das Vertrauen ausspricht“, weiß sich auch keinen Rat mehr.

Die Anhänger des Völkerbundes, die über die Vorschläge Entrüsteten, alle diejenigen, die getreu den erlauteten Prinzipien der Gerechtigkeit den schändlichen Angreifer bestraft sehen möchten, — sie alle haben den Vertreter einer anderen Politik, den britischen Außenminister Hoare zur Strecke gebracht; aber erreicht haben sie damit nichts. Denn durch Aufgeregtheiten und Prinzipienreitereien wird sich Italien gewiß nicht beirren lassen. Wahren Wert hat immer nur die Tat oder die sofortige Tatbereitschaft.

Die Pariser Formeln sind tot. Der Völkerbund hat die schwerste politische und moralische Niederlage erlitten. Hoare, einer der besten Staatsmänner Großbritanniens, ist einwillen erledigt. Der Gesamtzustand ist der des Chaos. Diesem Chaos ist Hoare zum Opfer gefallen. Und in Ostafrika geht der Krieg munter weiter, so als ob es gar keinen Völkerbund gäbe.

Aus der evangelischen Kirche

Anordnungen des Reichskirchenministers

dnb. Berlin, 20. Dez.

Bei der Deutschen evangelischen Kirche, der evangelischen Kirche der Altprovinzialen Union und ihren Kirchenprovinzen mit Ausnahme der Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen, der evangelisch-lutherischen Landeskirchen Sachsen, der evangelischen Landeskirchen Nassau-Ober- und der evangelischen Landeskirchen Kurhessen-Walded sind auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche vom 24. September 1935 Draane der Kirchenleitung gebildet worden. Inwieweit ist daher die Ausübung kirchenrechtlicher und kirchenbetrieblischer Befugnisse durch die Draane evangelischer Vereinigungen und Gruppen; insbesondere also für das Gebiet der Deutschen evangelischen Kirche durch die „vorläufige Kirchenleitung“, für das Gebiet der genannten Landeskirchen (in der evangelischen Kirche der Altprovinzialen Union mit Ausnahme des Gebietsbereiches der Kirchenordnung für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz) durch die „Bruderräte“ unzulässig.

Der Reichskirchenminister ernannte die Mitglieder der Provinzialkirchenauschüsse für die Kirchenprovinzen Pommern, Sachsen, Mark Brandenburg, Ostpreußen und Schlesien.

Soweit die Ausschüsse noch nicht ihre vollständige Mitgliederzahl besitzen, sollen sie aus den Gruppen der Deutschen Christen und der Bekenntnisfront ergänzt werden. An den anderen Ausschüssen sind alle Gruppen vertreten, ein erfreuliches Zeichen für die fortschreitende Versöhnung und Befriedung innerhalb der Kirche. Die Mitglieder der Provinzialkirchenauschüsse sind weit über die engeren Grenzen ihres Berufes hinaus bekannte und achtete Persönlichkeiten.

Eine Erklärung der Pfarrervereine

dnb. Berlin, 20. Dez.

Der Reichsbund der deutschen evangelischen Pfarrervereine, durch den rund 16 000 evangelische Geistliche vertreten sind, hat an den Reichskirchenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er es bekräftigt, daß der Führer durch das Gesetz vom 24. Sept. d. J. dem Reichskirchenminister für kirchliche Angelegenheiten die Vollmacht zur Sicherung des Bestandes der Deutschen evangelischen Kirche und zur Durchführung einer Ordnung gegeben habe. Der Reichsbund habe auch dem Reichskirchenaus-

schuß durch seinen Bundesführer am 14. Nov. d. J. die Bereitwilligkeit der evangelischen Pfarrerschaft erklärt, nach Kräften mitwirken zu wollen, damit dieses Ziel erreicht werde. Alle deutschen evangelischen Pfarrervereine seien demgemäß zu vertrauensvoller Mitarbeit aufgefordert worden.

Die einzige deutsche Studentenverbindung an der Kooner Universität, Arminia, wurde zu Beginn des Jahres suspendiert. Sie ist nunmehr endgültig geschlossen worden.

Eupen-Malmedy / Das einzige Verständigungshindernis zwischen Deutschland und Belgien

Es ist gerade einen Monat her, seit Lucien Marchal, der bekannte Wallonenführer und Verfechter enger französisch-belgischer Zusammenarbeit, sich in einer Zeitung in Charleroi mit der Eupen-Malmedy-Frage befaßte. Dieser Politiker ist unverdächtig, irgendwie in einem belgischfeindlichen Sinne zu arbeiten.

In dem erwähnten Artikel setzte er sich mit dem auch heute noch zwischen Belgien und Deutschland bestehenden Mißtrauen auseinander, das in einer immer härteren Verfestigung der belgischen Diktatur seinen Ausdruck finde und daß seiner Meinung nach von belgischer Seite aus eine Wurzel in dem Problem Eupen-Malmedy habe, dem einzigen Verständigungshindernis, das es zwischen den beiden benachbarten Staaten gäbe. „Wenn einmal“, so fährt er aus, „die Kantone Eupen und Malmedy ganz oder teilweise an Deutschland zurückgegeben würden, so bestände zweifellos nicht mehr der gleiche Grund und Grund des Mißtrauens gegen Deutschland. Im gleichen Anlaß wird auch die Frage der Volksbefragung angeschnitten, die die Situation in den ehemals deutschen Gebieten einmündig klären könne.“

Wie gemeldet, sind die vier heimattreuen Eupen-Malmedyer nicht nur ausgewiesen worden, sondern man hat auch Eingriffe in ihre Vermögensverhältnisse vorgenommen. Man hat die Ausweisung sogar noch zum Anlaß genommen, um das Eigentum der Vertriebenen zu pänden und mit Beschlag zu legen, weil angeblich Steuerrückstände zu bezahlen sind. Deutscherseits wurde in Brüssel nochmals scharfer Protest gegen das Vorgehen der belgischen Regierung erhoben. Die belgische Regierung hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen, indem sie das Problem Eupen-Malmedy in dieser Weise aufwirft.

Daß das Ländchen zu 85 Prozent deutsch ist und deutsch bleiben wird, daran besteht seit langem kein Zweifel. Eine Volksbefragung würde greifbar deutlich den Beweis dafür erbringen. Der gute Wille Deutschlands wird durch Vorfälle vom Muster der Ausweisung untadelhafter und aufrechter Männer auf eine schwere Belastungsprobe gestellt. Denn das ganze Verfahren, dem man die vier ausgewiesenen deutschstämmigen Staatsangehörigen unterworfen hat, trägt den Stempel einer geradezu unerträglichen Rechtsunbilligkeit. Artikel 38 des Versailler Diktates sieht ausdrücklich vor, daß die alleinige Befugnis Bewohner Eupens und Malmedys „endgültig und von Rechts-

wegen“ mit den Albelgiern gleichgestellt sein sollen, sobald sie die belgische Staatsbürgerschaft erworben haben. Es ist unbestreitbar, daß die vier Ausgebürgerten allen Bedingungen entsprachen. Sie haben auch nichts Unehrenhaftes und gar Strafbares getan. Man würde sonst unter allen Umständen den Staatsanwalt mobil gemacht haben, anstatt hier einen sonderbaren Fall von Sondergesetzgebung zu schaffen.

Das einzige, was die Vier getan haben, war ihre Berufung auf die bestehenden Verträge und Rechte. Das möchte für das Land Belgien unannehm sein, aber es dürfte kein Anlaß zu so eindeutigen Maßnahmen sein, die völlerrechtlich und moralisch nicht vertretbar sind. Wenn gute Beziehungen von Land zu Land überhaupt Sinn haben sollen, so wäre es der, Schärfen und Härten zu mildern, Entgegenkommen zu zeigen, wenn man es selbst verlangt und Unbilligkeiten aus dem Wege zum räumen. Das ist in diesem Fall nicht geschehen, sondern das Gegenteil!

Eine Erklärung der Landsmannschaften Eupen, Malmedy, Monschau

(: Köln, 20. Dez.)

Die Vereinigten Landsmannschaften Eupen, Malmedy und Monschau veröffentlichen zu der Ausweisung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer eine Stellungnahme, in der es heißt:

Nicht genug damit, daß man Männer, die nicht ihre staatsbürgerlichen Pflichten verletzt, sondern sie vielmehr erfüllt und aufrecht erfüllt haben, zu „Staatenlosen“ und so in ihrer Heimat, mit der sie durch Generationen verbunden sind, rechtlos machte, der Ausbürgerung folgte nun auch die Ausweisung! Männer, die sich der Liebe und der Achtung aller ihrer Mitbürger erfreuen, wurden von Polizei gewaltsam über die Grenze gezerrt und in ihrem Schicksal fühlt sich die heimattreue Bevölkerung Eupen-Malmedys ausnahmslos und mit ihr das ganze deutsche Volk verletzt und beleidigt. Die gewaltsame Vertreibung heimattreuer und heimattreuer Männer von Haus und Hof ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig Belgien auch nach 15 Jahren an einer wahren Befriedung der Verhältnisse gelegen ist.

Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals verhält das deutsche Volk, daß Unrecht Wiederumsetzung heißt. Die moralische Verantwortung mit dem Reich obli den Eupen-Malmedyern die Kraft. Willkür zu ertragen und unerträglich und sah auf dem Recht zu beharren.

Vertrauensvotum im Unterhaus

Zwei Abstimmungen für die Regierung Baldwin

London, 20. Dez.

Das englische Unterhaus tagte am Donnerstag bis nachts 11 Uhr. Am Schluß der Aussprache wurde der arbeitgeberliche Mißtrauensantrag gegen die Regierung mit 97 gegen 165 Stimmen abgelehnt. Ein vom konservativen Lord Winteron eingebrachter Änderungsantrag zum Mißbilligungsantrag der Arbeiterpartei wurde mit 390 gegen 165 Stimmen angenommen. In diesem Antrag wird erklärt, daß die Pariser Friedensvorschläge unannehmbar seien und daß die Regierung zu der vom Außenminister im September in Genf dargelegten Politik zurückkehren solle.

Die Aussprache war von Schatzkanzler Neville Chamberlain im Namen der Regierung abgeschlossen worden. Er ging auf die Frage des Arbeiterparteilers Dalton ein, ob England andere Mächte außer Frankreich gefragt habe, welches ihre Stellungnahme im Falle eines italienischen Angriffes gegen England sein werde. Es sei klar, daß ein solcher Angriff im Mittelmeer erfolgt wäre, und für England sei es daher das wichtigste gewesen, das Verhalten der Mittelmeeremächte, und ganz besonders Frankreichs, und nicht die Stellungnahme aller Völkerbundsmächte, von denen einige weit entfernt von der möglichen Störungszone seien, in Erfahrung zu bringen. England habe von den Mächten, die es befragte, und insbesondere von Frankreich, die vollständigste und loyalste Versicherung erhalten, daß sie England zu Hilfe kommen würden. Zu beachten sei aber folgendes: Im Unterhaus sei gefragt worden, ob England Versicherungen der sofortigen und unmittelbaren Unterstützung erhalten habe. Die Antwort lautet hierzu: „England hat Versicherungen von Frankreich erhalten, daß es uns zu Hilfe eilen wird.“

Hierauf behandelte der Schatzkanzler die Frage, ob England bereit sei, sofort ein Delferausfahrverbot gegen Italien zu beschließen. Mussolini, so erklärte er, habe vor nicht allzu langer Zeit gesagt, daß er die Sühnemaßnahmen nicht als eine militärische Sanktion betrachten werde, solange sie sich auf wirtschaftliches Gebiet beschränkten. Die Regierung habe jedoch eine Reihe von Mittelungen aus ver-

schiedenen Quellen, daß Mussolini einen anderen Standpunkt einnehmen würde, wenn man zu Delfühnemaßnahmen schreiten würde. „Das würde nicht notwendigerweise die Auslieferung von Delfühnemaßnahmen verhindern. Wenn der Völkerbund die Anwendung von Delfantionen beschloße, die wirksam wären, und wenn wir ferner überzeugt wären, daß alle Völkerbundsmitglieder, die in Frage kommen, nicht nur Versicherungen abgaben, sondern tatsächlich bereit sind, ihre Rolle bei der Begegnung eines Angriffes zu spielen, der vielleicht plötzlich und unerwartet sein könnte — so sind auch wir bereit, unsere Rolle zu spielen und der Anwendung von Delfantionen zuzustimmen.“

Nichts habe sich in der Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Völkerbund geändert. Wir haben bei der Anwendung der bisher verfolgten Politik einen Fehler gemacht, aber niemand wird sagen, daß wir nicht recht hatten und daß wir in der Zukunft nicht recht haben werden, wenn wir jede Gelegenheit zur Verhandlung über einen für den Völkerbund annehmbaren und von den beiden Streitparteien angenommenen Frieden ergreifen. Andernfalls stehen wir wie bisher für kollektive Sicherheit durch kollektives Handeln. Der Völkerbund muß schrittweise vorgehen, wie ein kleines Kind, das sehen lernt, bis er das Vertrauen der Welt gewonnen hat.

Bei der Beurteilung der zwei Abstimmungsergebnisse ist noch zu beachten, daß in beiden Fällen sämtliche anwesenden Mitglieder der Regierungsparteien für die Regierung und die gesamten Oppositionsvertreter gegen die Regierung stimmten.

Das englische Oberhaus, das sich gleichfalls mit den Pariser Friedensvorschlägen befaßte, nahm einen Antrag des oppositionsliberalen Lord Davies an, in dem es heißt, daß die Pariser Friedensvorschläge unannehmbar seien, daß das Haus keiner Regelung zustimmen werde, die nicht mit den Grundätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit und den englischen Völkerbunds-Versprechungen übereinstimme, und daß die Regierung zu ihrer bei den Neuwahlen vertretenen Politik zurückkehren solle.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Angriff auf Assum gescheitert?

Rom, 20. Dez.

Der abessinische Durchbruchverlauf am Tafaße wird auf italienischer Seite als gescheitert betrachtet. Man schätzt die Verluste der Abessinier auf über 1000 Mann. Namentlich die italienischen Fliegerangriffe sollen sehr wirksam gewesen sein.

Der italienische Heeresbericht Nr. 76 meldet heftige Kämpfe südlich von Abbi Abbi (Tembien), wobei eine abessinische Truppe geschlagen und zerstreut wurde. Die feindlichen Verluste sind beträchtlich. Die Luftwaffe hat von neuem feindliche Truppenzusammenschüßungen zu beiden Seiten des Tafaße-Flusses in der Umgebung von Mai Timet mit Bomben belegt. Aus weiteren italienischen Meldungen geht hervor, daß die Abessinier südwestlich von Sela Kafa stehen. Dieser Ort liegt etwa 40 Kilometer nördlich vom Tafaße. Dennoch ist, wie auf italienischer Seite betont wird, eine Bedrohung der italienischen Frontlinie ausgeschlossen, da die Verteidigungskräfte der Truppen stark ausgebaut seien.

Ueber die Stärke der abessinischen Streitkräfte an der Tafaße-Front liegen keine sicheren Angaben vor. Abgesehen vom Stettabschnitt nehmen die militärischen Operationen an der gesamten Nordfront ihren Fortgang. Es ist vorläufig noch nicht ersichtlich, an welchem Frontabschnitt es zu einer entscheidenden Schlacht kommen wird.

An der Somalifront scheint vorläufig Ruhe zu herrschen.

Abbi Abba, 20. Dez.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront hat die lebhafteste Geistesaktivität in der Provinz Schire noch nicht nachgelassen. Die abessinischen Truppen machen unter erbitterten Kämpfen langsam weitere Fortschritte. Das Hauptziel ihrer Anstrengungen richtet sich auf die heilige Stadt Assum und auf Abba. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Die Italiener verwenden zu ihrer Verteidigung vor allem Tanks und Flugzeuge.

Eben Hediu über den Führer und das neue Deutschland

Stockholm, 20. Dez.

Der bekannte Afenforischer Dr. Eben Hediu kehrte am Donnerstag von einer längeren Vortragsreise in Deutschland zurück. Die Blätter bringen seine Erklärungen über Hediu über seine Eindrücke, namentlich in Deutschland und seine Pläne für die Zukunft. Auf fallenderweise bringt das Regierungsorgan „Socialdemokraten“ auf der ersten Seite unter der doppelseitigen Ueberschrift: „Eben Hediu über Hitler und das Deutschland von heute“ den umfangreichsten Bericht. Hediu erklärte u. a. folgendes:

„Im Unterschied zu der unsicheren Lage im Deutschland von früher hat sich dort jetzt etwas Festes, Bestimmtes herauskristallisiert. Die meisten Deutschen strahlen vor Zufriedenheit, und das neue Heer hat die alte Tradition für Disziplin und Disziplin gebedt.“ Das Blatt stellt anschließend daran fest, daß Hediu seine seit Jahrzehnten allenthalben bekannten Sympathien für Deutschland entwickelt und im gleichen Atemzuge seine warme Sympathie für Hitler erklärte. Ueber seinen Besuch beim Führer erklärt Eben Hediu u. a.: „Er hat viele meiner Bücher gelesen und unterhielt sich auch mit großer Kenntnis über Dinae, die meinem Interesse näher lagen.“

Reichssteuerereinnahmen

April/November

Berlin, 20. Dez.

Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verbrauchssteuern betragen für die Zeit vom 1. April bis 30. November 3019,7 (i. V. 3163,2) Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 2908,2 (i. V. 2153,7) Millionen RM., zusammen 6227,9 (5317,0) Millionen RM. Für die ersten 8 Monate des Rechnungsjahres 1935 stellt sich das Mehrertrömmen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres unter Berücksichtigung der üblichen Aussonderungen (u. a. für Geständnisdarlehen) und verschiedener Sondererinnahmen des Vorjahres gegenüber dem gleichen Vorjahresabschnitt auf 772,2 Millionen RM.

Der Deutsche Reichskriegerbund (Roffhänferbund) e. V. hält von nun an in jedem Jahr einen Reichskriegertag, und zwar in Kassel, ab. Als Veranstaltungsort wurde die Stadt Kassel ansersehen, weil sie wegen ihrer zentralen Lage und infolge ihrer günstigen Aufmarschplätze hierfür besonders geeignet ist.

Die französische Kammer hat ohne Aussprache einen Gesetzentwurf angenommen, in dem das Aricaasministerium ermächtigt wird, „für außergewöhnliche Bedürfnisse“ Ausgaben zu machen.

In Wien ist Freiherr Reinhard Gdh von Verlichungen im 83. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist die Linie des berühmten Gdh von Verlichungen, der im Jahre 1504 seine rechte Hand verlor und sie durch eine eiserne ersetzte, im Mannestamm erloschen.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer moralischen Ausgabe folgende Beiträge: Weihnachtskondette von Maria Maria von Karlsruher. — Kerzen im Söner. Von Frieda S. Krause in Endorf. — Das Christkind von St. Quentim. Von Hans Adalbert Berger in Berlin.



THOMAS DARING

AUSBEUTER DER NATUR

Auf der Suche nach den Schätzen der Erde



„Mitsui III“ kam zum erstenmal leer heim

Ein Drei-Mann-Team des „Mitsui“ hatte einen besonders arden Thun gefangen, sie hatten ihn nicht an Bord schwingen können, waren zum Glück auch nicht ins Meer gerissen worden, das Riesentier aber hina, wild um sich schlagend, an der Bordwand, knapp oberhalb des Wassers. Matju ließ sich an einer Leine hinunter, um dem Thun den Schädel zu zerhacken. Er hing neben dem toten Fisch an der Bordwand, als es geschah: wie ein Torpedos war ein Schwertfisch aufgetaucht, hatte sich in die Luft geschleudert, hatte wohl aus irgendeinem wahnwitzigen Instinkt den toten Thun ertastet. Ein Schrei aellte durch die Luft, wir waren wie erstarrt vor Schreck. Das Schwert des Marlin war Matju durch den linken Schenkel gedrungen, war an der Bordwand abgebrochen. Sein Leib wurde durch die Leine gehalten, das Bein aber durch das Gewicht des Schwertfisches zum Meer gezogen. Matju schien zerrissen zu werden. Er verlor die Besinnung. Und dann brach das Schwert zum zweitenmal, der Marlin fiel klatschend ins Wasser zurück, war im nächsten Augenblick durch zwei Haie zerfleischt.

Wir hielten den ohnmächtigen Matju an Bord, brachten ihn an Land. Er blieb am Leben, die schreckliche Wunde verheilte wieder. Wir aber verging durch dieses Abenteuer die Lust am Thunfischen. Zu dieser Art Schachide muß man die Nerven eines Akrobaten haben. Und die Geschicklichkeit eines Akrobaten, muß man Gleichgewichtselbe instinktiv beherrschen. Zu dieser Art Goldfischen braucht man noch mehr Glück als sonstwo. Glück: wir hatten es, und wir hatten es wieder nicht. Plötzlich, wie Unmenschen riesiger Thunfische auftauchen, können sie auch wieder verschwinden. Für Wochen oft und für Monate.

Aber als der „Mitsui III“ zum erstenmal leer heimkam, hatten wir ja auch schon wieder genug von der Fischerei. Da lockten ja schon wieder andre Schätze des Meeres. Da war die Sonne des Pazifik längst schon wieder zu heiß, und das ewige Blau erschien uns fischig wie eine bunte, billige Postkarte.

Das Meer birgt noch andre Schätze als sinkende Fische! Und so waren wir bald wieder im Atlantik. Und statt auf einem Fischdampfer diesmal auf einem Bergeschiff.

Schifflicher des Meeres

Wir waren mit verlegelter Orber von Sunderland ausgelaufen, auf hoher See erfi hatte der Kapitän des Bergeschiffers „Mec-lamer“ erfahren, worum es aina. Sturm und raubes Meer, und dann kam das Bergeschiff von Nord Sinder in Sicht. Dann fanden wir die Bojen, die das Brack der „Tubantia“ anzeigten. Und wegen des Goldes dieses gesunkenen holländischen Passagierdampfers waren wir hier.

1922 schon war das Brack gefunden worden. Der „Tempete“ und ein paar andre Schiffe der französischen Bergeschiffahrt Elter Preres arund gezogen, mit denen man gefunfene



(Weltbild, M.)

Das Weihnachtsfest der Blindenbunde
In Berlin veranstaltete der Deutsche Blinden-Bund ein auch diesmal keine alljährliche Feierabend der Blindenbunde, tene treuen unter den Helfern des Mensch

Schiffe such, ihre Taucher hatten das Brack lokalisiert und Monate damit zugebracht, einen Weg ins Schiffsinne zu freimachen. Sie hatten nichts gefunden. Andre waren gekommen, hatten noch mehr die 40 000 Pfund Eisen der Franzosen gehabt, hatten ebensowenig gefunden. Und nun also waren wir auf der Raad nach den zwei Millionen Pfund Gold der „Tubantia“, einem Gold, das vielleicht nur in der überhitzten Phantastie einiger Finanzleute existierte. Im März 1916 war die „Tubantia“ von Rotterdam nach Buenos Aires ausgelaufen. Das 14 000-Tonnen-Schiff hatte nur acht Passagiere an Bord, aber 280 Mann Besatzung und wertvolle Ladung. Wenig mehr als eine Stunde nach dem Verlassen des Hafens gab es eine Explosion. Es war eine dunkle Nacht, aber die Offiziere schworen später, die Schaumspur eines Tor-

pedos gesehen zu haben. Die „Tubantia“ sank, und man weiß bis heute nicht, ob sie von einem deutschen oder einem englischen Unterseeboot torpediert wurde oder ob sie auf eine Treibmine stieß. Eine holländische Untersuchungskommission schob die Schuld den Deutschen zu. 1922 entschied der Saager Gerichtshof ebenso, und die Holländer verlangten 800 000 Pfund Schadenersatz für das Schiff. Man einigte sich auf 600 000. Und was das Traalische und Groteske an dem Fall der „Tubantia“ ist: Deutschland hat Schadenersatz zahlen müssen, trotzdem zwei Millionen Pfund deutschen Goldes an Bord des Holländers waren. Es hat kein einaes Gold verloren und dafür noch ein Vermögen zahlen müssen.

(Fortsetzung folgt.)



Auch die Pferde wurden nicht verarscht (Pressephoto, M.)

In einer Berliner Kaserne veranstalteten die Soldaten eine Weihnachtsfeier für ihre treuen vierbeinigen Helfer. Der Weihnachtsmann erschien und beschenkte die Pferde mit Leckerbissen, damit auch sie im Reittaler der Motorisierung nicht verarscht seien

Kurzberichte aus aller Welt

Die Stiftung für Opfer der Arbeit

Bisher 3 Millionen RM. Unterstüzungen
(Berlin, 20. Dez.)
In einer Sitzung des Ehrenauschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ wurde mitgeteilt, daß bei dem Unglück in Reinsdorf rund 850 000 RM. und bei dem Unglück in der Hermann-Göring-Straße in Berlin über 100 000 RM. an Spenden eingingen. Ein besonderer Verwaltungsausschuss trägt für die sachgemäße Verwendung der Mittel Sorge. Auch bei anderen kleineren Unglücksfällen hat die Stiftung sich um weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der Opfer bemüht. Für diese besonderen Unfälle wurden im vergangenen Halbjahr rund 100 000 RM. ausgewandt. Der Ehrenauschuss billigte die Bildung einer „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“. Wesentlich war die Feststellung, daß die Stiftung sich neuerdings auch unmittelbar der Waisenfürsorge von verunglückten Arbeitern annimmt. Für den Sommer ist geplant, die Kinder und Waisen solcher Opfer der Arbeit in Ferienheime zu verschicken.

Von 2509 Antragstellern wurden 2142 mit einer Unterstüzung bedacht und hierfür insgesamt 492 985,55 RM. bewilligt. Die Gesamtsumme der seit der Gründung der Stiftung ausgesprochenen Bewilligungen beläuft sich damit auf 3 185 000 RM.

Lebenslängliches Zuchthaus für Landesverrat

(Berlin, 20. Dez.)

Die Justiz-Pressestelle Berlin teilt mit: Vom Volksgerichtshof in Berlin wurde der 28 Jahre alte Richard Bergmann aus Tiffit wegen Landesverrats zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt; gleichzeitig wurden ihm angehängt der durch seine Tat zum Ausdruck gekommenen ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte für Lebenszeit aberkannt.

Reichshauptstadt in Weiß

Starke Schneefälle in den Bayerischen Bergen
(Berlin, 20. Dez.)
Am Freitag früh setzte auch in Berlin lebhafter Schneefall ein. Bis Mittag waren 10 Zentimeter Schnee gefallen. Die Straßenreinigung setzte außer ihren 3400 Stamarbeitern noch 1200 Hilfskräfte und Schneepflüge zur Beseitigung der Schneemassen ein. Während das Forträumen des Schnees in diesem Winter bis einschließlich Donnerstag 19 500 RM. Kosten verursacht hat, rechnet man allein für den heutigen Tag mit 19 500 RM.

Eine Meldung aus München besagt, daß es im bayerischen Oberland seit Mitternacht ununterbrochen schneit. In München war die Schneedecke am Freitagvormittag gleichfalls 10 Zentimeter hoch. In den Bergen ist über 50 Zentimeter Neuschnee gefallen. Im Allgäu war der Verkehr heute früh fast völlig lahmgelegt. So wird auch Remten gemeldet, daß der Kraftwagenverkehr vollständig ruht.

Zwei italienische Soldaten von einer Lawine verschüttet

— Mailand, 20. Dez.

Auf dem Bogatin verschüttete eine Lawine in 700 Meter Höhe zwei italienische Soldaten. Einer Kompanie Alpini gelang es nach harter Arbeit, die Leichen der beiden Verunglückten zu bergen.

Der ehemalige Wiener Polizeidirektor Steinhäusl wurde wegen des Verbrechens der Unterlassung einer Anzeige eines hochverräterischen Unternehmens (Juli 1934) zu sieben Jahren schweren Kerker unter Anrechnung der einschlägigen Untersuchungszeit verurteilt.

In Paris erfolgte die Gründung einer Vereinigung der Rundfunkhörer. „Freiheitsrundfunk“, die für die Freiheit des Mikrophons eintreten will. Es handelt sich um eine Gründung der Volksfront.

Reichsfest in Bayreuth

Bühnengebäude am Haus der deutschen Erziehung
(Bayreuth, 20. Dez.)
Das Reichsfest des Bühnen- und Lehrmittegebüdes, das neben dem Haus der deutschen Erziehung erhebt, wurde Freitag nachmittag im Beisein zahlreicher Ehrengäste feierlich begangen. Der stattliche Neubau von 60 Metern Länge und 15 Metern Breite flankiert das Haus der deutschen Erziehung und soll zur Aufnahme der Bühnen- und Lehrmittel des NSD dienen. Bei dieser Gelegenheit sprach zum erstenmal in feiner neuen Amtstätigkeit Gauleiter Wächtler. Die feierliche Feier schloß mit einer Guldigung für den Führer.

Sinkende Selbstmordziffern

Eine Statistik für 1934
Die Besserung der wirtschaftlichen und politischen Lage seit 1933 hat bereits zu einem nicht unbeträchtlichen Rückgang der Selbstmordhäufigkeit in Deutschland geführt. Das ergibt sich aus den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts für die Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern. Danach schieden 1934 in diesen Gemeinden 8900 ortsanässige Personen durch Selbstmord aus dem Leben; das sind 476 oder 5,1 Prozent weniger als im Vorjahre.

Auf 100 000 Einwohner entfielen im Jahre 1934 30 Selbstmorde gegenüber 31 im Vorjahr. Im Vergleich zum Jahr 1932, wo die Selbstmordhäufigkeit in den deutschen Städten mit 9667 oder 32 auf 100 000 Einwohner ihre größte Höhe erreicht hatte, waren 1934 767 oder 7,9 Prozent weniger Selbstmorde zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1935 hat sich die rückläufige Bewegung der Selbstmordhäufigkeit weiter fortgesetzt. In den genannten Gemeinden nahmen sich 4328 Personen das Leben gegenüber 4587 in der gleichen Zeit des Vorjahres und 4751 im ersten Halbjahr 1932. Auf 100 000 Einwohner kamen im ersten Halbjahr 1935 29 Selbstmorde gegen 32 im ersten Halbjahr 1932. Von 1927 bis 1932 war die Zahl der Selbstmorde in Deutschland ständig gestiegen, und zwar von 15 974 auf 18 934.

Feuer in einer Drager

Zwei Menschen umgekommen
(Prag, 20. Dez.)

Im fünften Stock des Eisenbetonpalastes am Wenzelsplatz brach in der dort untergebrachten Filmkopieranstalt ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und an den Filmvorräten reiche Nahrung fand. Meterlange Stichtammen schossen aus den Fenstern. Das Feuer war von einer ungewöhnlichen Rauchentwicklung begleitet. Ein junger Mann, der sich auf einem Spiritusföcher sein Mittagessen gewärmt hatte, und eine Frau konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen, da eine eiserne Tür verhängen war. Sie kamen in den Flammen um.

Lohngelderraub in Paris

Fünf Räuber mit 100 000 Franken entkommen
× Paris, 20. Dez.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde am Freitagmorgen auf einen Lieferwagen verübt, mit dem der Kassierer und die Hauptbuchhalterin einer Firma die Wohnung in die einzelnen Filialen bringen wollten. Ein Privatwagen drückte den Lieferwagen hart an den Bordstein. Dann sprangen fünf Räuber aus dem Wagen und hielten sich mit vorgehaltenem Revolver auf ihre Opfer. Die Buchhalterin erhielt einen Schuß in den Mund; dem Kassierer entrieffen sie den Geldsack mit fast 100 000 Franken Inhalt, und schon wenige Sekunden später waren sie mit ihrem Wagen verschwunden.

Am Plutoschacht bei Biele im Bezirk Brüx (Tschechoslowakei) riß das Seil einer Förderseile, auf der drei Arbeiter in den Schacht einfuhren. Die Förderseile sank 300 Meter in die Tiefe. Die drei Arbeiter wurden getötet.

Größtes Aufsehen erregt in Tokio die Ermordung des 25jährigen Studenten Mitsugi durch seine Mutter und seine 21jährige Schwester unter Beteiligung des Vaters, eines Arztes. Der Mord wurde verübt, um die hohe Lebensversicherung auszunutzen.

In Osaka (Japan) sind 1500 Transportkisten in den Ausstand getreten. Lediglich Kriegsmaterial und Lebensmittel werden noch verfrachtet. Die japanische Polizei hat 180 Terroristen verhaftet.



IM Glanz der Kerzen...

Roland-Lackschuh der elegante repräsentative Herrenschuh für Gesellschaft und Festlichkeit



ROLAND
Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
Karlsruhe Kaiserstraße 108

Kultur und Schrifttum

Struwelpeter, Max, Moritz und Genossen

Aus der Blütezeit des Kinderbuches / Von Dr. Erhart Kästner, Dresden

In sich geht macht stark und wahr,
In sich grübeln unfruchtbar.
D. Sutermeister.

Räte Dorisch

Es gibt wohl kaum eine zweite deutsche Schauspielerin, die so wie Räte Dorisch alle Rollenangebote aus einer elementaren und unwiderstehlichen schauspielerischen Veranlassung zu beherrschen vermag. Seit sie zum erstenmal die deutsche Bühne betreten hat, hat sie mit einer hinreichenden Gestaltmächtigkeit und einem außerordentlich lebensnahem Charme alle Frauenrollen verkörpert, die man sich nur überhaupt denken kann.

Die leidenschaftliche Freude am Theaterspielen hatte sie von ihrer Familie geerbt. Unter ihren Vorfahren war manch bedeutender Künstler, darunter ein Nürnberger Schmied, der im 14. Jahrhundert als Schauspieler sehr bekannt geworden ist, und am Ausgange des 17. Jahrhunderts war ihr Urhahn Johann Christoph Dorisch Hofkomdiant des Königs von Sachsen. So hatte Räte schon früh einen unwiderstehlichen Drang zur Bühne. Mit fünf Jahren war sie Mitglied des Theaterchors in ihrer Heimatstadt, und als sie 15 Jahre alt war, wurde sie als zweite Naive an das Nürnberger Stadttheater verpflichtet. Ihre starke und ursprüngliche Begabung fiel sofort auf und es dauerte nicht lange, da hatte der Name Räte Dorisch, ein Name von uralter Theatertradition, auf allen deutschen Bühnen einen besonderen Klang. Ihre erste Rolle war die einer kleinen Elise in Hauptmanns „Burschen vom Block“. Sie errang später die größten Triumphe in zahlreichen Operetten als gefeierte Sourette, bis man eines Tages ihr großes Talent für dramatische und tragische Rollen entdeckte. Es war eine Sensation, als Räte Dorisch zum erstenmal in das ernste Fach hinüberwechselte. Sie wurde zum umjubelten Star jener Rotterbühnen, die später infolge einer beispiellosen Skandalwirtschaft kläglich in sich zusammenbrachen.

Es waren die äbel berühmtesten Theaterdirektoren Gebrüder Rotter, die der unendlich vielseitigen und ähnerst vitalen Schauspielerin zum erstenmal Gelegenheiten gaben, ihre enorme Begabung für hochdramatische Rollen zu offenbaren. Es wurde einens für diesen Zweck aus der Kumpfkammer der deutschen Literatur ein Stück ausgearbeitet, das den schaurigen Titel trug: „Ewchen Humbrecht, die Kindesmörderin“. Es war eine sehr kräftige Rolle, aber Räte Dorisch errang trotzdem durch die belebte und inbrünstige Art ihrer Darstellung einen ungeheuren Erfolg. Aus der gefeierten Operettensängerin der Reichshauptstadt wurde so eine reife und bewandete Traudivin, die das Publikum zu stürmischen Beifallsstürmen entflammte. Der Fall Räte Dorisch dürfte wohl einjüngst sein. Eine Schauspielerin, deren Rollenumfang ansehnlich unbegrenzt ist. Eine Künstlerin, die ebenso als „Friederike“ in der Behar'schen Operette das Publikum bezauberte, wie sie es in ihrer klassischen Rolle als „Marta Stuart“ in alchemischer Weise zu fesseln verstand. Und jetzt hat sie im Deutschen Theater in Berlin als Aphigenie einen ganz großen Erfolg errungen.

Im Lauf der Zeiten gab es einmal ein paar Jahrzehnte, in denen das Kinderbuch zu einer herrlichen Blüte aufwuchs. Es ist der Zeitraum zwischen 1800 und 1850, eine Epoche, in der auch sonst der deutsche Geist seine wärmste, häuslichste, herzlichste Epoche hatte. Damals scheint man gewußt zu haben, daß das Köstlichste und Unverlierbarste gerade gut genug ist, um dem aufgeschlossenen Kindergemüt mitgegeben zu werden. Eine große Reihe von Meistern dünkte sich in diesen Jahrzehnten nicht zu erwachsen und zu gut, um sich für die Bücher der Kleinsten zu bemühen. Die Grimms hatten den Märchenstoffs erschlossen, Arnim und Brentano das „Wunderhorn“ gesammelt, dessen dritter Band die Kinderlieder enthält. Adolf Menzel schuf in den dreißiger Jahren eine lithographische Folge zu einem Kinderbuch und bald darauf seine Holzschnitte zum „Schlemihl“. Theodor Hofmann, der bedeutendsten einer unter den Meistern des Zeichnerischen, widmete sich fast ausschließlich dem Kinderbuch, im Lauf der Jahre lieferte er über 5000 Blatt Illustrationen für die Kinderbücher des Verlages Winkelman in Berlin. Dann wurde in Hamburg Otto Speckter entdeckt, sein erstes größeres Werk waren die Bilder zu den Fabeln von Hegel, die wir alle kennen. Neben Berlin und Hamburg hatte alsbald Dresden seinen Ludwig Richter zu setzen, dessen weiche, mitteldeutsche Art Schule machte. Dazu trat in der Folge München mit einer ganzen Reihe von Künstlern derberer, ausgelassener Art: der Kreis, der sich um die Münchner Bilderbogen und den Verlag Braun und Schneider scharte, allen voran Wilhelm Busch, dann Graf Pöckl, Ilse, Reinhardt...

Waren so die Zünftigen nicht nur gelegentlich, sondern dauernd für das Kinderbuch tätig, so gelang in Frankfurt einem Dilettanten, dem Arzt am Städtischen Irrenhaus, Heinrich Hoffmann, der größte Wurf: der „Struwelpeter“, der unbekanntere König aller Kinderbücher, der unendlich oft nachgeahmt, in alle Kulturprachen überetzt wurde und seit bald hundert Jahren, ohne einen Hauch seiner Frische zu verlieren, in Millionenauflagen abgesetzt wird. Leider wurden die genialisch-nativen Zeichnungen Hoffmanns schon nach den allerersten Auflagen von rontinierten Händen überholt und verloren so viel, daß die Urform, wenn wir sie heute neben die uns gewohnte halten, zur glatten Ueberraschung wird.

Ein besonderes Kapitel bilden die großen Kinderbucherfolge. Fast alle sind ungewollt, zum mindesten unvorhergesehen. Noch viel weniger als bei einem Theaterstück oder einem Roman läßt sich hier ein Treffer voraussagen. Kinderbücher, die von den Erwachsenen für ausgezeichnet gehalten wurden, stießen auf einmütigen Protest bei der Kritik der Erwachsenen. Dinge, die sich etwa kindlich oder niedlich machen, haben es bei der Jugend meist von vornherein versichert. Der Autor des berühmten Kinderbuches aller Zeiten und Völkler, des „Struwelpeter“, veruchte es nach seinem ersten Misserfolg, ihn zu wiederholen. Er schuf, wie er glaubte, weit Besseres und Geeigneteres als seine erste Dilettanten-

arbeit; aber er fiel beim Publikum der ungepugnten Nasen glatt durch.

Heinrich Hoffmann wollte im Jahre 1844 seinem dreijährigen Sohn Karl eine Weihnachtsgeschenkung machen, er suchte in den Buchläden nach einem Bilderbuch, fand aber nichts Passendes. Endlich kam er mit einem leeren Schreibheft heim und überreichte es seiner Frau mit den Worten: „Hier haben wir, was wir brauchen! — Ich will für Karl selbst ein Bilderbuch herstellen.“ So entstand das Manuskript; Weihnachten 1844 lag es auf dem Schreibtisch. Ein paar Tage später fand eine Gesellschaft statt, in der auch der Buchhändler Doktor Köning zugegen war. Man zeigte das Buch, und sofort entschloß sich Köning, das Manuskript zu drucken. Als erste Auflage wurden 1500 Exemplare hergestellt. Nach vier Wochen bereits konnte der Verleger dem völlig überraschten Autor melden, daß die Exemplare verschwunden seien wie Wasser auf heißem Stein...

Max und Moritz, den bösen Buben, war nicht von Anfang an solcher Erfolg beschieden. Es klingt unwahrscheinlich, aber es ist Tatsache, daß Busch durchaus nicht ohne weiteres einen Verleger dafür fand. Er wandte sich zunächst an die Richter'sche Verlagsbuchhandlung in Dresden, die der Sohn des Malers Ludwig Richter innehatte; dort waren bereits die „Bilderposen“ verlegt. Aber der junge Richter konnte sich nicht zur Ueberrahme des Buches entschließen. Seinem eigenen Urteil mißtrauend, fragte er verschiedene Kunstkritiker um Rat. Darunter auch seinen Vater; aber der berühmte Jugendbuchillustrator riet ihm, wie alle anderen, dringend ab. So ging das Buch wieder an den Autor zurück. Erst in Kapfer Braun in München, dem Gründer der Münchener Bilderbogen, fand Busch den Verleger, der das Buch zu seinem Welterfolg führte.

Auch die Heuschen Fabeln, beliebt noch heute, verdanken ihre Entstehung einem guten Zufall. Wilhelm Heu, Pfarrer in Ichtershausen, verkehrte im Hause des Verlegers Perthes in Gotha und brachte dessen Kindern öfters kleine Gedichte als Geschenk mit. Der alte Perthes bekam die Mütter in die Hand, wurde auf Heus Talent aufmerksam und veranlaßte ihn, seine „Fünfzig Fabeln“ herauszugeben, die 1837 mit den unvergleichlichen Bildern von Otto Speckter herauskamen und berühmt wurden.

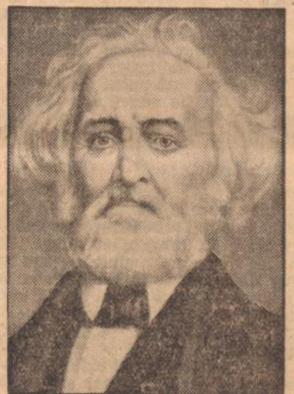
Aber das waren nur die bekannten Namen. Was daneben steht, die Illustrationen irgendwelcher Verfassener, ist Region. Oft genug wissen wir nicht einmal den Namen all der Zeichner, die mit sauberer Hand und warmem Herzen die entzückendsten Meisterwerke geschaffen haben. Die Maschine hatte im Buchgewerbe bis etwa 1800 noch nicht die Verbeerungen angerichtet, die alsbald, mit Beginn des schlechten Farbdrucks der Siebziger Jahre, hereinbrachen. Es herrschte die Handcolorierung — bunt mußte das Kinderbuch sein, also hatte jeder Verlag einen Stab heimarbeitender Gehilfen. Heinrich Hoffmann erzählt in seinen Lebenserinnerungen, daß im Rheingau

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Wärmelüftströme in bestimmter Richtung. Auf dem Gebiete der Beheizung ist von einem Großunternehmen der deutschen Elektrizitätsindustrie ein recht alldiesiger Gedanke verwirklicht worden. Es wurde ein neuartiger Ventilator geschaffen, der die Möglichkeit gibt, den erzwungenen Strom der Wärme nach jeder beliebigen Richtung hin zu leiten. Der Ventilator findet unmittelbar hinter dem Heizkörper seinen Platz. Er arbeitet vollkommen geräuschlos, ebenso wird durch die Fortbewegung des Wärmelüftstromes keinerlei Qualität verursacht. Man hat es damit in der Hand, den Wärmelüftstrom dorthin zu leiten, wo es auf eine besonders schnelle Erwärmung ankommt. Ueberhaupt läßt sich die Beheizung jetzt wesentlich rascher durchführen, als dies bisher möglich gewesen ist.

ein ganzes „Regiment“ von Mädchen und Frauen mit dem Ausmalen all der tausend und abertausend Struwelpeterexemplare beschäftigt war. Was diese Handcoloristen an Feinheit und Takt gegeben haben, wird erst durch die Leistungen unserer modernen verfeinerten Druckverfahren wieder erreicht. Zunächst aber war ein ungeheures Abfinden des guten Geschmacks die Folge. Dazu fiel die Zeit über die Kinderbücher her. Sie wurden Opfer von Händen, die sie allzu zärtlich liebten; diejenigen Hände aber, die diesen Strauß glücklich beizubringen, fielen dann nur zu leicht dem Hochmut des Erwachsenen anheim, der sie wegwurf. So sind denn die Reihen dieser gutmütigen alten Bändchen fürchterlich gelichtet. Für die Mehrzahl gelten die melancholischen Seiten aus dem „Fliegenden Robert“:

Wo der Wind sie hingetragen
Ja! — Das weiß kein Mensch zu sagen!



(Graphische Werkstätten, M.)
Leopold von Ranke

Am 21. Dezember feiert sich der Geburtstag des 1806 in Berlin verstorbenen berühmten Geschichtsschreibers Leopold v. Ranke zum 140. Male. Ranke ist der Hauptvertreter der sogenannten objektiven Geschichtsschreibung, und sein Lebenswerk umfaßt nicht weniger als 64 Bände.

Kurze Bücheranzeigen

Karl Voth: Der Sonnenkönig. Das Leben Ludwigs XIV. Mit 16 Bildtafeln. Paul Neff, Verlag, Berlin. — In glänzenden Schilderungen wird hier das Leben Ludwigs XIV. dargestellt und jenes Jahrhundert, dem der Sonnenkönig seinen Stempel aufdrückte. Mit eiserner Beharrlichkeit geht der König seinen Weg, Frankreich zu neuer Macht und Blüte zu führen. Die prachtvollsten Bauten und Schlösser entstehen, es erblüht Versailles mit seinen feenhaften Festen, seinen wundervollen Gärten, und nach der Arbeit regiert die Liebe, die ungezügelt Freude an Vergnügen, Schönheit und Lebenslust. Klar und eindeutig, wenn auch unserem Geschmack nach oft in zu roher Beleuchtung, wird der Charakter des Königs, wird die damalige Gesellschaft gezeichnet und der starke Einfluß, den Ludwig auf das europäische Kulturleben gewinnt. Fünf Jahrzehnte lang führt Ludwig Kriege auf allen europäischen und vielen überseeischen Schauplätzen, um seine gewaltigen Machtziele zu erreichen, alle großen Persönlichkeiten Europas treten auf und sind mit dem weltpolitischen Geschehen verbunden. So ist das Buch ein umfassendes Bild der Barockzeit und ihrer politischen Entwicklung, voll lebendiger Handlung und Spannung, in fast romanhafter Form geschrieben. Wir Deutschen haben bekanntlich politisch keine Veranlassung, Ludwig XIV. zu loben. Für uns war er der Feind.

Erwin Feh: Colcoati. Ein wunderbares Leben. (Paul Neff, Verlag, Berlin. — Das Leben des im Jahre 1400 zu Bergamo geborenen Bartolomeo Colcoati, des Condottiere von Venedig, wird hier von Erwin Feh in kraftvoller Sprache, in immerfort wachsender Steigerung der Handlung, eng an die Duelle der Geschichte anknüpfend, geschildert. Durch Blut und Schlachten, Reid und Mißgunst, durch Frauenliebe und Kerker führt der wechselvolle Weg, der aus ihm den gro-

ßen, überall siegreichen Feldherrn und Generalkapitän der Republik Venedig macht. Eine alte Kanze über der Schulter, so zog er von Hause aus, als königlicher Nachfolger, Held seiner Soldaten, Liebhaber der Frauen und Freund aller schönen Künste, so harbt er, 75 Jahre alt, sein Reiterkandbild in allen Kunstfreunden bekannt.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Die Verfassung des Deutschen Reichs. Eine politische Flugschrift. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des Verfassers in der preussischen Staatsbibliothek zu Berlin, neu herausgegeben von Georg Molat. (2,80 RM., Verlag Fr. Frommann, Stuttgart.) — Hegel, der geistesgewaltigste deutsche Denker des nationalen Machtstaatsgedankens im 19. Jahrhundert, hat diesen umstürzenden und aufbauenden Gedanken in seiner, seit 1799 in Frankfurt a. M. vorbereiteten und 1801/02 in Jena ausgearbeiteten „genialen und grobartigen“ (Carl Schmitt) politischen Flugschrift mit bewundernswürdiger Klarheit und Schärfe, ja mit prophetischer Kühnheit und Tiefe erkannt und entwickelt; es gibt im ganzen deutschen politischen Schrifttum kaum ein Werk, das es mehr verdiente, wegen seines immensanten zeitlichen und überzeitlichen, also auch für unsere ändernde Zeit geprägten Gedankeninhalts Gemeingut der führenden Kreise in unserem Volke zu werden.

Jugendbücher aus dem Verlag Herbert Stuffer, Berlin.

G. A. von Ahering: Skizzen von St. Florian. (3,20 RM.) — Lisa Lehner: Was am See geschah. (4,50 RM.) — Stuffer-Bilderbogen. (Schwarz 20 Rpf., bunt 40 Rpf.) — Zwei neue Bücher des rührigen Verlags, bei aller Lebensnähe so ereignisreich-abenteuerlich, daß sie Alt und Jung in ihren Bann zwingen. Ahering schildert, wie der aus dem „Abeblatt von St. Florian“ bekannte Junge Robert Schöp zum Leben eines Skifahrers wird; spannend und packend wie ein richtiger

Sportfilm. Die Märchenrählerin Lisa Lehner erzählt in einem wunderbar klaren Stil die seltsame Geschichte zweier Jungen: ein Dummjungenfreud hat für beide wunderliche und unerwartete Folgen. Man liest das Buch mit Spannung und herzlichem Anteilnahme. Beide Bücher sind mit zahlreichen hübschen Bildern geschmückt. — Mit seinen schwarzen und bunten Bilderbogen will der Verlag eine einig weit verbreitete Volkskunst beleben. Die ersten zwei Serien sind vielversprechend: sie sind in Text- und Bildgestaltung volkstümlich, kindlich und künstlerisch wohl gelungen. Man sollte sie einzeln oder bloßweise (je sechs Stück) verschicken, sie reichen zum Betrachten, zum Nachzeichnen und Ausmalen an und werden in ihrer Mannigfaltigkeit jedem Geschmack und jeder Neigung gerecht.

Kurt Heyd: Christophs Abenteuer in Australien. (Verlag Kiepenheuer.) — Es sind dies wahre und erlebte Abenteuer eines deutschen Jungen in der Goldfelder Australien. Christoph Heyd aus Buxbach in der Wetterau zieht in jungen Jahren aus, um seine Eltern in Australien zu suchen. Seine Begleiter sind sein treuer Hund Philipp und eine Ziehharmonika. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es Christoph, mit Mut und Zähigkeit sein Ziel zu erreichen. Was der kleine Christoph an Abenteuern alles erlebt hat, kann kein Dichter in seiner Phantasie erfinden. Nina Tokumbet hat dem Buch dreißig schöne Illustrationen beigelegt.

Atlantis. Das schöne Weihnachtsgeschenk wird eingeleitet durch eine wenig bekannte, kleine Erzählung der Annette von Droste-Hülshoff: „Lieblingsbild“, dem die Wiedergabe eines Landschaftsaquarells von Wolf Huber (1832) in sechsfarbigem Offsetdruck vorangestellt ist. Die dem freundlichen Beginn folgt ein Bild aus dem Jenseitigen Altar des Matthias Grünewald und weiter — wiederum in sechs-

farbigem Offset — ein indisches Gemälde der Maria mit einem Engel als Ministrant. Dieses in seinen Farbigen und der Darstellung fremd und zugleich dank dem Thema vertraut anmutende Bild leitet über zu dem bedeutungsvollen Aufwas von Epp Schüller über die „Christliche Kunst Aufserer Tropas“. In den zahlreichen, sorgfältig ausgewählten Abbildungen, die hier den Text ergänzen, finden wir bekannte Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Aber ihre Gestalten sind nicht, wie wir es gewohnt sind, europäer, sondern Menschen des fremden Volkes, aus dem der fromme Künstler entstammt. Trotzdem macht die naive Frömmigkeit einer gläubigen Kunst tiefen Eindruck auf den Betrachter.

„Die Kunst“, Monatshefte für Malerei, Plastik und Wohnkultur. Dezember-Heft. Der Vorkauf „Ranz v. Defregger“ von Dr. Hubert Wilm zur 100. Wiederkehr seines Geburtsjahres ist eine Ehrenrettung des oft ungerecht beurteilten Meisters volkstümlicher Kunst. Reiches Bildmaterial in vorzüglicher Reproduktionstechnik zeigt eine Reihe seiner weniger bekannten Werke. Der Bildhauer Josef Thorax entwickelt in seinen kraftvollen Plastiken eine feltene Ausdrucksfähigkeit und bildnerische Formgebung. Unsere Aufmerksamkeit heften ferner die Veröffentlichung „Der Landschaftler Ernst Huber“ von Dr. Kai Wühlmann, die Plastiken der Bildhauerin Ingeborg von Rath, der Artikel „Denkmale indischer Architektur und Plastik“ von Eva Kessler und drei künstlerische Fotoaufnahmen von Saebens, Worswede leiten zum zweiten Teil des reichhaltigen Dezember-Heftes über, der sich mit Fragen der Wohnkultur, Gartengestaltung und mit kunstgewerblichen Handarbeiten befaßt. Gute Bildbeispiele von Eigenheimen, Innenräumen, Gartenanlagen, künstlerischen Hausgeräten und Schmuckgegenständen mit ausführlichen Beschreibungen geben jedem Leser fruchtbar Anregungen für anspruchsvolle und bescheidene Wünsche.

Sport und Spiel

Kraftfahrtsport-Termine 1936

Das Kraftfahrtsportjahr 1936 wird mit zwei Winterwettbewerben, einer Langstreckenfahrt Harzburg-Titisee und dem Eisrennen auf dem Titisee im Schwarzwald eröffnet.

Den Auftakt der Straßenrennzeit bildet wieder das internationale Eisrennen am 29. März. Die Ostpreußenfahrt wurde, wie schon gemeldet, vom April auf die Tage vom 7. bis 9. Mai verlegt. Die DMS führt im kommenden Jahr auch wieder den „Großen Motorradpreis von Europa“ durch (5. Juli). Neu ist die Internationale Sternfahrt zur 11. Olympiade Berlin für Wagen und Motor, die auf den 30. Juli fällt. Dagegen fehlt das Vonsrennen, das in erster Linie wegen des Umbaus der Bahn nicht durchgeführt werden kann. Die Internationale Alpenfahrt, die 1935 nicht stattfand, ist wieder vorgesehen. Nachfolgend der genaue Terminkalender (s = international, n = national, r = Kraftfahrer, w = Wagen):

8.-6. Februar: Kraftfahrtsportwettbewerb (n. r. w.); 8.-9. Februar: Winterfahrt Titisee; Hochleistungsprüfung u. Eisrennen (n. r. w.); 29. März: Eisrennen bei Hannover (n. r.); 26. April: Kölner Stadtwaldrennen (n. r.); 7.-9. Mai: Ostpreußenfahrt (n. r. w.); 17. Mai: Solitudorennen (n. r. w.); 21. Mai: Wiesbadener Motorsportfeste: Deutschlandfahrt und Hochleistungsprüfung (n. r. w.); 1.-5. Juni: Dreitage-Mittelgebirgsfahrt (n. r. w.); 14. Juni: Eisrennen auf dem Nürnbergring (n. r. w.); 5. Juli: Großer Motorradpreis von Europa (n. r.); 26. Juli: Großer Preis von Deutschland für Wagen (n. w.); 30. Juli: Sternfahrt zur 11. Olympiade Berlin (n. r. w.); 2. August: Hohenheimer Motorradrennen (n. r.); 19.-20. August: Internationale Alpenfahrt (n. w.); 30. August: Großer Bergpreis von Deutschland (n. r. w.); 6. Sept.: Schleier Dreiecksrennen (n. r. w.); 17.-22. Sept.: Internationale Motorrad-Schwabingfahrt (n. r.); 4. Oktober: Marienberger Dreiecksrennen

(n. r. w.); 11. Oktober: Brandenburgische Geländefahrt (n. r. w.).

Badische Schwimmer-Tagung

Die Gaufachamtsführung der badischen Schwimmer hielt in Karlsruhe eine Arbeitstauung ab und beschäftigte sich mit der Neuordnung im Reichsbund für Leibübungen. Zum stellvertretenden Gaufachamtsleiter wurde der bisherige DT-Gaufachamtsleiter, August Lang, Mannheim, bestellt, der gleichzeitig den Posten des stellv. Bezirksfachamtsleiters für den Bezirk 1 (Unterbaden) übernimmt. Außerdem wurden zu stellv. Bezirksfachamtsleitern ernannt: Stöffel, Karlsruhe, für den Bezirk 2, Oskar Rint, Freiburg, für den Bezirk 3 und Max Andros, Rottweil, für den Bezirk 4. An Stelle des zurückgetretenen Dr. Meißelsberger übernimmt August Haarer, Lahr, der Führer des Bezirks 3, nun auch noch die Führung des Bezirks 4.

Erleichterung für Rhönig Ludwigschafen

Der Südwest-Fußballmeister, Rhönig Ludwigschafen, hat sich doch bei Bundesführer Linnemann eine - wenn auch nur geringe - Milderung des bekannten Urteils in Verfolg der Vorfälle beim Spiel Rhönig - Eintracht Frankfurt erreicht. Die Platzverweigerung für Heimspiele wurde von vier (praktisch) kamen nur noch drei in Frage) auf zwei herabgesetzt, so daß also der Rhönig sein letztes Heimspiel gegen HSV Frankfurt in Ludwigschafen austragen kann.

Sport in Kürze

Der Bundespokal-Wettbewerb der deutschen Fußballmannschaften wird am 5. Januar fortgesetzt. An diesem Tage ermittelt die noch im Rennen verbliebenen vier Mannschaften nach dem Plan die Endplatzierung: in Genuß: Sachsen - Brandenburg, in Augsburg: Bayern - Südwest.

Europameister Hornfelder (Nürnberg) wird am 11. Januar in Ludwigschafen auf die Matte gehen. Sein Gegner wird Ex-Weltmeister Gehring (K) sein. Im Halbschwergewicht kämpfen Seelenbinder (Berlin) und Ehret (K) und im Weltergewicht ist Meister Schäfer (Schiffertal) zur Stelle.

Der 1. FC Nürnberg ist nun doch nach Berlin verlegt worden. Die Bayern spielen am Neujahrstag am Gesundbrunnen gegen Hertha/Berlin SG. An Weihnachten gastiert bekanntlich beim HSV 92 in Scharnborf Schalke 04.

Die BSW-Spiele des deutschen Fußballsports erbrachten rund 218 000 Mark Einnahmen.

Adolf Heuser (Dona), der frühere Europameister im Halbschwergewichtsbereich, hat dem Verband offiziell mitgeteilt, daß er in Zukunft nur noch im Schwergewicht boxen wird. Aus diesem Grunde wird auch der Plan eines Titelkampfes Weier - Witt endgültig aufgegeben werden müssen.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 21. Dezember 1935, abends: Zunächst bedeckt und noch leichter Schneefall, dann etwas aufhellend, Nachfröhen, tagsüber Temperaturen in der Nähe des Nullpunkts, später wieder Bewölkungszunahme und erneute Schneefälle wahrscheinlich.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausblick für Sonntag: Fortdauer kalter und zeitweilig zu Schneefällen neigender Witterung.

Rheinwälderhäute, morgens 6 Uhr
Baldsburg, 20. Dez.: 248 cm, minus 12 cm.
Rheinfelden, 20. Dez.: 248 cm, minus 5 cm.
Breitach, 20. Dez.: 166 cm, minus 18 cm.

Rehl, 20. Dez.: 278 cm, minus 10 cm.
Karlsruhe, 20. Dez.: 451 cm, plus 47 cm.
Mannheim, 20. Dez.: 359 cm, plus 47 cm.
Gaub., 20. Dez.: 213 cm, plus 6 cm.

Winter-Wetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 20. Dezember 1935

Südlicher Schwarzwald: Feldberg, Herzsogenhorn: bewölkt. - 7, 145 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver. St. sehr aut. Bärenthal (Feldberg), Saia, Malaschütte: harter Schneefall. - 5, 110 cm, Neuschnee 15 cm, Pulver. St. sehr aut. Reinstadt (Schwarzwald): leichter Schneefall. - 6, 86 cm, Neuschnee 23 cm, Pulver. St. und Eis sehr aut. Mittlere Schwarzwald: Schönwald, Schönbach: leichter Schneefall. - 4, 90 cm, Neuschnee 15 cm, Pulver. Sport aut. St. Georgen (Schwarzwald): leichter Schneefall. - 3, 75 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver. Rönigsfeld, Büllingen (Schwarzwald): leichter Schneefall. - 3, 45 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver. Sport sehr aut. Bad Dürkheim, Donnerschwarzwald: - 4, 40 cm, Neuschnee 3 cm, St. und Hodel sehr aut. Tribera: leichter Schneefall. - 2, 40 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver. Sport aut. Nördlicher Schwarzwald: Mummelsee, Unterfarn, Anheitein, Gundsck: harter Schneefall. - 7, 80-90 cm, Pulver, St. und Hodel sehr aut. Anheitein, Anheitein, Gundsck: bewölkt. - 7, 25 cm, Neuschnee 6 cm, Pulver. Sand, Breitenbrunn, Bählerhöhe, Blättin, Gerrenwies-Gundsbach: bewölkt. - 5, 65 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver, St. aut. Kaltenbrunn, Dohlo: bewölkt. - 5, 70 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver, St. sehr aut. Dohlo, Gerrenwies: bewölkt. - 6, 48 cm, Neuschnee 3 cm, Pulver, St. sehr aut. Hodel aut. Dohlo: bewölkt. - 3, 80 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver. St. sehr aut. Anheitein, Anheitein, Gundsck: bewölkt. - 5, 10 cm, Neuschnee 4 cm, St. und Hodel aut.

Bezieher und Herausgeber: Dr. H. Antiel, Gaufachamtsleiter und verantwortlich für den politischen und wirtschaftlichen Teil, Karl Schäfer; für Nachrichten, Handel und Silber: Waldemar Gollmann; für Baden, Kofas, Sport u. Unterhaltung: Carl Schmidt; für die Wochenzeitung „Borama“: Hans Joch; für Anzeigen: Heinrich Schrieber; Adm. in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. - Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: B. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Ullandstr. 134. Fernsprecher H 7. Wilmersdorf 5561. - Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. D. U. XI, 35-1137. - Druck bei G. Braun, GmbH, Karlsruhe (Baden) Karl-Friedrich-Str. 14. Kurzeit ist Preisliste Nr. 5 vom 1. 7. 35 gültig.

Todes-Anzeige
Mein geliebter Mann, unser treuer Vater

Dr. Erich Kleinschmidt

Altbürgermeister
Ist nach schwerem Leiden im Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:
Charlotte Kleinschmidt, geb. Focke
Oswald Kleinschmidt
Hertha Kleinschmidt
Günther Kleinschmidt und Frau
Annemarie, geb. Steinmeyer

Karlsruhe, den 18. Dezember 1935.
Einschering in der Stille. Beisetzung in Gotha.

Im Fachgeschäft
JUWELIER WIDMANN
GOLD & SILBERSCHMIEDEMEISTER
KAISERSTR. 114

finden Sie große
Auswahl aparten Schmuckes

Eigene Werkstätte für Schmuck und Uhren

Maßnahme der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Reichsverbilligungscheme für den Bezug von Margarine und Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung für die Monate Januar, Februar und März 1936 werden für alle empfangsberechtigten Personen, mit Ausnahme der beim Arbeitsamt laufend unterstützten Personen, vom 1. Januar 1936 an ausgeben. Ausgabestelle ist in der Baumhellerstraße 56, 3. Stock.

Die in unentgeltlich und in Zahlungen wohnenden empfangsberechtigten Personen erhalten ihre Speisefette beim zuständigen Gemeindefretariat.

Als Ausgabestelle in der Ausgabestelle Baumhellerstr. 56 werden festgelegt:

Am Montag, dem 23. Dezember 1935
Di - D: am Dienstag, dem 24. Dezember 1935
E - F: am Freitag, dem 27. Dezember 1935
G - H: am Samstag, dem 28. Dezember 1935
I - J: am Montag, dem 30. Dezember 1935
K - L: am Dienstag, dem 31. Dezember 1935
M - N: am Donnerstag, dem 2. Januar 1936
O - P: am Freitag, dem 3. Januar 1936
Q - R: am Samstag, dem 4. Januar 1936
S - T: am Montag, dem 6. Januar 1936
U - V: am Dienstag, dem 7. Januar 1936
W - X: am Mittwoch, dem 8. Januar 1936
Y - Z: am Donnerstag, dem 9. Januar 1936
aa - ab: am Freitag, dem 10. Januar 1936

Jeweils von 8-12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr.
Am Dienstag, dem 24. Dezember, am Samstag, dem 28. Dezember, am Dienstag, dem 31. Dezember 1935 und am Samstag, dem 4. Januar 1936 nur von 8-12 Uhr.

Die Ausgabestellen müssen unbedingt eingehalten werden. In anderen Stellen wird die Abfertigung nicht vorgenommen.

Mit Nachweis der Minderbemitteltheit sind bei der Antragstellung vorzulegen:

a) von den Personen, die beim Arbeitsamt in laufender Unterfertigung stehen, eine Bescheinigung der zuständigen Arbeitsstelle (Arbeitskarte des Arbeitsamts oder Arbeitsbuch - Ausweis),
b) von den Personen, die beim Arbeitsamt und Arbeitsamt nicht laufend unterstützt werden: Familienbuch, Lohn- und Arbeitsnachweis, Rentenbescheid u. m.

Städt. Arbeitsamt
- Direktion -

Togal-Wettbewerb

Togal

30 Mark in bar für 30 Worte

Mehr als 10000 anerkennende Gutachten und Berichte liegen uns vor über die vorzügliche Wirkung des Togal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen, Grippe, Erkältungskrankheiten und Schlaflosigkeit. Heute wollen wir ein kurzgefaßtes Urteil der Togalverbraucher über ihre Erfahrungen mit Togal. Sagen Sie uns dies in 30 Worten! Einfache überzeugende Worte sind oft wirksamer als eine gesuchte Ausdrucksweise. Es werden keine Übertreibungen gewünscht, sondern sachliche Urteile. Es kann und soll sich also jeder beteiligen.

Wir zahlen jeden Tag 30 Mark
für die beste eingehende Lösung. Eine Prämierung erfolgt täglich und zwar bis zum 22. Januar 1936, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Die 30 Mark gehören Ihnen, wenn Ihre Einsendung - es dürfen weder mehr noch weniger als 30 Worte sein - die beste des Tages ist, an dem sie eingeht. Jeder Preisrager wird binnen 3 Tagen telegraphisch verständigt, der Gewinn wird sofort in bar ausbezahlt und sein Name wird im Volk. Beobachter veröffentlicht. Ferner erhält jeder Einsender eine interessante ill. Druckschrift über den Schmerz und seine Bekämpfung.

Wirklich treffend kann der urteilen, der Togal anwendet. Der Verbraucher von Togal hat einen Vorzug gegenüber jedem, der das Präparat nur dem Namen nach kennt. Togal ist in allen Apotheken für Mk. 1.29 zu haben.

Die Schiedsrichter werden von uns bestellt, sie sind unabhängig, ihre Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar.

Zuschriften sind mit d. Vermerk Togal-Wettbewerb Nr. VI 90 zu richten an
Togalwerk München 27

Für die Festtage
finden Sie bei uns eine reichliche Auswahl köstlicherer pikanter

Fisch-Delikatessen

Kieler Frühstück 50
Kieler Mischung im Gelee . . . 75 u. 45
Gabelmops u. Altm. 85 u. 50
Bratheringer i. Champ. . . 1/2-Liter-Dose 55

Appetitsild, Gabelmops, Salate, Mayonaisse, Krabben, Lachs, Deutscher Kaviar, Lachs in Dosen

Prima Rauchaale Labende Karpfen

„Nordsee“

Kaiserstraße 133, neben der Kleinen Kirche

ZEISS-PERIVIS

Die gute Brille

Reform-Optik

Kaiserstraße 247
am Kaiserplatz • Keine Filiale

Sämtliche
Farben, Lacke
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorzuziehen

Farbenhaus, Hansa
Waldstraße 15
beim Colosseum

Wie Herr G'scheidle seine Frau beschenkt . . .

Er hat eine praktische Methode: Er malt sich seine Frau auf ein Blatt Papier. Dann überlegt er, was sie braucht, geht zu **DIETRICH** und kauft, was er braucht. Er erledigt, das streicht er durch:

Schals, Handschuhe, schöne Wäsche Kleider, Blusen, Pullover

Alles findet er in reichster Auswahl bei DIETRICH. Selbstverständlich auch die schönsten Strümpfe. Jede Frau hat ihre Beine gern und will sie recht hübsch anziehen. Und so vervollständigt Herr G'scheidle seine Weihnachtsgeschenke durch die beliebten u. interessanten **Sibee-Strümpfe**

Jeder Herr kommt vor Weihnachten einmal zu

RUD. HUGO DIETRICH

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

ORTSGRUPPE HOCHSCHULE KAISERSTR. 41
Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A bis E erhalten eine monatliche Zuweisung. Die Ausgabe findet an folgenden Tagen statt:

Gruppe A und B: Samstag, den 21. 12. 35, nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Gruppe C: am gleichen Tage, und zwar von 4 Uhr ab.
Gruppe D: Montag, den 23. 12. 35, von 9 bis 12 Uhr.
Gruppe E, mit dem Familiennamen A bis F: am gleichen Tage, von 3 Uhr ab.
Gruppe E, mit dem Familiennamen G bis J: am Dienstag, den 24. 12. 35, vormittags von 9 Uhr ab.

Die vorstehend angegebenen Ausgabestellen werden genau eingehalten. Nicht zur angegebenen Stunde abgeholt eingekaufte Waren sind verfallen.

ORTSGRUPPE HAUPTPOST
Die Gruppen A, B und C können sofort auf Grund ihres blauen WSW-Ausweises in der „Union-Bräuerlei“, Sophienstr. 101, einen Christbaum abholen.

Achtung!
ORTSGRUPPE SÜD, Werderplatz 35
Die Christbäume für die Gruppen A, B und C können sofort in der Union-Bräuerlei gegen Vorlegung des WSW-Ausweises abgeholt werden.

Die Schiedsrichter werden von uns bestellt, sie sind unabhängig, ihre Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar.

Zuschriften sind mit d. Vermerk Togal-Wettbewerb Nr. VI 90 zu richten an
Togalwerk München 27

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
Roman von Otfried von Hanstein



(12. Fortsetzung)

„Auf — der Hochzeitsreise? Er hat mir gesagt, er wolle mich seiner Mutter vorstellen!“

„Nanu, was gibt es denn hier?“

Anton Heineking war plötzlich eingetreten und sah erschrocken auf die beiden so unterschiedlichen Frauengestalten.

„Dös müssen nachher Sie wissen, Herr Heineking! Aber Sie wissen, i duld in meinem Hause nix Unrechts!“

„Bitte, Mutter Josepha, lassen Sie uns allein. Ich verstehe gar nicht...“

Resl stand zitternd am Fenster. Sie brauchte ihn nicht mehr zu fragen. Sie hatte gehört, daß er „Sie“ zu der alten Frau sagte.

Heineking schloß die Tür.

„Aber Kind, was hast du denn?“

Sie stieß zitternd, aber doch energisch hervor:

„Wo bin ich hier?“

„Bei Mutter Josepha.“

„Ich denke — bei deiner Mutter.“

„Aber Kind, tu' doch nicht so.“ Er lachte überlegen.

„Was heißt das?“

„Mädel, du hast doch recht gut gewußt, was wir wollten! Ein paar glückliche, verliebte Tage miteinander genießen, weiter nichts. Jetzt hast du natürlich alles verdorben, und wir müssen weiter.“

Resl war blaß geworden.

„Du — Sie haben geglaubt...“

„Derrgott, jetzt laß das Gefasel! Gib mir nen Kuß und sei wieder vernünftig.“

Er wollte sie umfassen, aber Resl stieß ihn zurück.

„Möhen Sie mich nicht an! Ah, jetzt weiß ich erst, was Sie für ein Mensch sind.“

„Du spielst prachtvoll Komödie. Aber jetzt, Donnerwetter, jetzt reißt mir die Gebuld. Willst du vielleicht das ganze Haus aufzuntrommeln?“

Er war wütend, denn Resl weinte laut auf.

„Nach Hause will ich! Zu meiner Mutter, zu...“

Heineking war blaß vor Ingrimm.

„Weine nicht so dumme! Du bist, als ob ich der erste wäre, mit dem du... Bist doch ein modernes Mädel!“

Wieder wollte er sie umfassen, aber Resl, die in ihrer Angst nicht mehr wußte, was sie tat, stieß ihn herb zur Seite und rannte zur Tür.

„Mlle! Frau Josepha!“

„Was ist hier los?“

Die Nebentür auf dem Korridor wurde geöffnet, und ein schlanker, junger Mann stand plötzlich im Zimmer. Er sah den Ingenieur verblüfft an:

„Sie, Herr Heineking?“

Heineking blickte sich vor Zorn auf die Lippen.

„Dieser Mensch da hatte ihm gerade noch gefehlt!“

„Was wollen Sie hier, Meinhardt?“

Des jungen Mannes Augen loderten.

„Wissen Sie, warum dieses junge Mädchen um Hilfe ruft?“

„Das geht Sie nichts an.“

„Gut! — Frau Josepha! Frau Josepha!“

Die dicke Frau kam mit rotem Kopf herbei.

„Was is dös hier für a Gfrett?“

„Schicken Sie zur Polizei!“ sagte Meinhardt sehr energisch.

Da plakte sie los: „Polizei in mein Haus?! Polizei? Herr Heineking, verlassen's augenblicklich mein Haus! I laß mich net in der Leute Mäuler bringa.“

Resl sah bald auf Heineking, der blaß und mit verkniffenen Lippen dastand, bald auf den fremden Mann, den sie nicht kannte, weil sie nie in des Vaters Fabrik kam, und dann wieder auf die Frau, die, immer noch mit der roten Hand zur Türweisend, mitten im Zimmer stand.

Heineking überlegte nur kurz, dann nahm er Hut und Mantel und trat dicht an Resl heran.

„Dumme Gans, die du bist!“ Das war sein Abschiedswort für sie. Ohne sich umzusehen, ging er dann hinaus, und gleich darauf wurde die Haustür dröhnend zugeschlagen.

Resl sah weinend auf einem Stuhl und hatte die Augen auf ihre auf der Tischplatte liegenden Arme gekehrt.

Frau Bogachhuber redete auf den empörten Meinhardt ein.

„A hab nix davon gewußt, i hab dacht, i...“ Er winkte ungeduldig.

„Schon aut! Reht sehen Sie, wie Sie dem armen Mädel da helfen können.“

„Daß der Heineking so a Lump is, wer hätt dös denkt!“

„Der hat schon mehr auf dem Gewissen. — Also, ich verlaße mich auf Sie, Mutter Josepha!“

Meinhardt, der natürlich nicht ahnte, daß es Elsa Stettners Schwester war, die hier weinend saß, ging rasch aus dem Zimmer. Er war wahrhaftig kein Mensch, der sich um Dinae kümmerte, die ihn nichts angingen, aber — dieses zarte Mädel, das da so halbschluchzte und sicher keine Ahnung hatte, welchen leichtsinnigen Schritt es getan hatte, als es mit Heineking davonlief, tat ihm leid. Es hatte so etwas Mührendes, so etwas trotz allem Reines und Kindliches in seiner Empörung.

Aber — Werner Meinhardt schüttelte den Kopf — was aina es ihn an! Der Verführer war wea, für das Mädel würde die an sich autmütige Mutter Josepha schon sorgen. —

Heineking war zum Bahnhof geeilt und hatte gerade noch einen Zug nach München erwischt, der eben abfuhr. Nach zwei Stunden war er also bereits wieder in der bairischen Hauptstadt und ließ nun ärgerlich durch die Straßen.

„Guten Tag, Herr Heineking.“

Er wurde angerufen und blieb überrascht stehen. War denn das nicht...? Natürlich das war der Doktor Schönau aus Nürnberg. Na, war denn aana Nürnberg hinter ihm fer? Er blieb stehen und fraate sehr kühl:

„Sie wünschen?“

Walter Schönau, der sich zum erstenmal in einer solchen Lage befand, konnte sich kaum beherrschen und fraate mit gekehrter Stimme:

„Wo ist Fräulein Resl Stettner?“

„Wer — bitte?“

Heineking nahm alle Beherrschung zusammen.

„Fräulein Resl Stettner!“

„Ach beareife Sie nicht und bitte Sie, zu bedenken, daß wir uns auf der Straße befinden.“

„Wo ist Fräulein Stettner? Wollen Sie mich beareifen, oder wollen Sie, daß ich den Postmeister da drüben anrufe?“

Heineking fühlte, daß die Lage brenzlich wurde, und er hielt es für ratsam, etwas einzuloten.

„Ach beareife Sie in der Tat nicht.“

„Wollen Sie leuanen, daß Sie mit ihr aetern fortgeritt sind?“

Sie sprachen jetzt beide beherrscht und leise.

„Ach mit — Fräulein Stettner? Aber, verehrter Herr Doktor! Ach bin aana allein in München und stehe eben in Beariff, zu meiner Mutter nach Salabura zu fahren. Wenn Sie mir nicht alauben, bitte, bealeiten Sie mich zur Bahn. Ach habe keine Ahnung, daß Fräulein Resl überhaupt abgereist ist. Mit mir ist sie jedenfalls nicht abefahren.“

Er loa frech und kaltblütig.

Schönau fina wirklich an zu zweifeln. — Sie standen jetzt an einer einiamen Stelle des Bahnhofes, da laate er:

„Derr Heineking, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Fräulein Resl gestern verschwunden ist, und daß sie ihrer Mutter einen Brief hinterließ, in dem sie schrieb, daß sie mit ihrem Freund Heineking, wie sie Sie nannte, in die Berge wollte. Heute Morgen ist nun meine Braut bereits bei der Vormundschaftsbehörde, um gegen Sie Anzage wegen

Entführung einer Minderjährigen zu erkratten. — Sagen Sie mir, wo Fräulein Stettner ist, dann...“

Heineking hatte sich wieder voll in der Gewalt.

„Ach aebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich kein Ahnung habe, wo sich die junge Dame in diesem Augenblick befindet, und daß ich aana allein in München bin. Ach habe die Polizei in feiner Weise zu fürchten.“

„Dann freut es mich für Sie.“

Resl war Schönau wirklich überauct, daß Heineking die Wahrheit sprach, aber er blieb doch bei ihm, bis er dann eine einzelne Fahrkarte nach Salabura kaufte und zu dem Zuge eilte. —

Walter Schönau atmete unwillkürlich auf. Also hatte sich Resl wohl doch im letzten Augenblick eines Besseren besonnen und war wahrscheinlich länaht wieder bei der Mutter daheim. —

Resl aber sah derweil — immer noch schluchzend — vor Frau Josepha, die jetzt wirklich etwas Mütterliches an sich hatte. Das Mädchen hatte ihr alles erzählt. Da schlua die Frau die Hände zusammen:

„Kindl, Kindl, wie konnten Sie so etwas tun! Da lesen's Gabna jetzt nur alei in die Bahn und fahren heim zur Mutter. Na, i hab wirklich alaucht, der Heineking war auf der Hochzeitsreit!“

Ob die gute Mutter Josepha das in Wahrheit aelaubt oder nur wieder einmal nicht aesehen hatte, was sie nicht sehen sollte, das war wohl eine andere Sache. Jedenfalls aber alaubte Resl ihr und war aetrostet.

Dann aina sie zur Bahn. Am Glück hatte sie noch soviel Geld in der Tasche, daß sie heimfahren konnte. Aber während sie dem Bahnhof ausritt, laut ihr wieder das Herz in die Schuhe. Wie sie sich schämte! Wie sie sich schämte! Und sollte sie zur Mutter? Sollte ihr alles aesehen? Und — Elsas Blicke ertragen?

Sie überlegte, dann aber machte sie ein aana zuriegenes Gesicht und löste sich eine Fahrkarte nicht nach Nürnberg, sondern nach Donaauwörth. Da lebte die gute, alte Tante Maada, die älteste Schwester der Mutter! Zu der wollte sie fahren und dann von dort aus aana harmlos nach Hause schreiben. Das war ein Auswea!

Aber als sie dann im Zuge saß, verboran hinter dem laanen Trauerischeier, den sie wieder anesetzt hatte, schüttelte sie noch einmal die Anst. Na, sie war wohl ein leichtsinniges, oberflächliches, kleines Mädel, die Resl, aber als sie nun noch einmal an den Auftritt bei der Mutter Josepha dachte, äiterte sie vor Entsetzen und suchte jedesmal zusammen, wenn jemand in ihr Abteil trat. Sie fürchtete, Anton Heineking mit seinen auf einmal so aertigen, häßlichen Augen sei noch immer hinter ihr her.

Sie wurde erst wieder froh, als sie durch die traulichen Straßen von Donaauwörth eilte, und als die Tante Maada sie zwar erkannt aber herzlich in ihre Arme schloß. —

Siebentes Kapitel

Frau Maada Spranaer, geborene Hollerbach, die älteste Schwester des Ritter ehemaligen Schlossermeisters und der Frau Stettner, war ein gemütliches, rundliches, altes Frauchen, das in der traulichen Stadt Donaauwörth als Witwe eines mittleren Postbeamten ein nicht alanzendes, aber sorgenreies Leben führte und — in feiner aanen Art selbst ein Ueberbleibsel aus verananen Wiedermeiertanen — trefflich in das altertümliche Städtchen paßte.

Natürlich schlua Frau Spranaer, die wegen ihres Alters nicht zur Beerdianna des Schwagers nach Nürnberg gekommen war, zunächst die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die Resl in ihrem laanen Trauerischeier eintreten sah.

„Neffes, Mädel, wo bläst dich denn der Wind daher?“

„Ach — ach, liebe Tante, ich hatte solche Sehnsucht nach dir, und ich — habe doch jetzt keine Stelluna...“

Frau Maada war eine sehr kluge Frau und tat so, als ob sie mit Resls Antwort zufrieden sei, aber sie überlegte im stillen. Was hatte dieser plöbliche Besuch des Mädels zu bedeuten? Gerade die Resl war doch eiaenlich nie besonders zärtlich zu ihr gewesen. Sie hatte wohl gar über ihre altväterliche Art gelacht. Natürlich hatte Frau Maada auch in den Zeitunnen allerhand von dem aesehen, was sich in Nürnberg ereignet hatte. War die Resl nun als heimlicher Abesandter da, um ihr ihre Sparroschen abzapfen? Sollte sie zwischen Alons und ihrer Schwester vermitteln? Lanter Dinge waren das, die der guten Alten durchaus nicht in ihren Kram paßten, aber während sie zunächst den Abendbrotisch deckte und aana unverfängliche Fraagen stellte, sah sie immer wieder, mit den noch scharfen, schwarzen Augen unter buschigen, weißen Brauen in dem lebhaften, verrunzelten Gesicht zu der Nichte hinüber, die in ein wenig kampfhafter Zärtlichkeit um sie herum war, und deren aanaem Wesen sie natürlich anmerkte, daß da irrend etwas nicht stimmte.

Nach dem Abendessen aana sie Resl neben sich auf das alte arine Kipsstoa, über dem das recht wenig künstliche Kreidebild des letzten Oberpostassistenten Spranaer fina, und saate:

„Nun also mal raus mit der Sprache! Du hast doch irrend was auf dem Herzen.“

„Ach — ach nein, Tante.“

„Nest mach mir keine Gefächten vor, Mädel. So ohne Grund kommt du nicht und besuchst deine alte Tante. Da hat's was aesehen. — Schickt dich die Mutter?“

Resl schüttelte den Kopf.

„Oder die Elsa, das arohartige Fräulein Fabrikdirektor, das sein Bild in die Zeitung fest? Oder — der Onkel Alons?“

Wieder Kopfschütteln, und — aana verstoßen siderte eine Träne aus Resls Augen.

Jetzt legte die Alte den Arm um das Mädchen.

„Also ach's dich an. Was hat's denn aesehen?“

Resl beanna jetzt laut zu schluchzen und prekte den Kopf an die Sofaehne.

Die Tante aana sie behutsam näher an sich heran.

„Red nur! Hast was anesetzt? Hast eine Dummheit aemacht? Bist zur alten Tante gekommen, damit sie hilft? Ach schon recht, aber dann laa mir auch...“

„Ach, Tante, das kannst du ja nicht verstehen! Ach bin wirklich nicht schlecht.“

„Mein, denn wenn du das wärest, dann würdest du net zu mir aekommen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Die neue Lehrerin redete ihre neuen Schüler folgendermaßen an:

„Liebe Kinder, wir wollen gute Freunde werden, ihr dürft mir alles vertrauensvoll saen!“

Da stand ein kleiner Junge auf und saate treuberria:

„Ach lanaweile mich so!“

•

In der letzten Stunde wurde über den Racl aebrochen.

Lehrer: „Krischen, saae mir mal ein Tier, das sich aana zusammenrollen kann.“

Krischen: „Der Rollmops, Herr Lehrer.“

•

Aus einem Schulaufsaß: „Zusammenfassend kann man saen, daß der Große Kris ohne seinen Vater nicht denkbar wäre.“

•

„Sind Sie mit dieser Dame verandt?“

„Na, aber nur äußerst entfernt: wir waren fünfackn Geschwister, ich bin das erste Kind gewesen und sie das letzte!“

•

„Weißt du auch, was mit Kindern geschieht, die die Unwahrheit saen?“

„Na, die fahren auf der Eisenbahn zu halbem Preis.“

•

Auf dem Fahrmarkt.

„De, Maxe, brina unfer Rebra schleunigst in die Bude, es aibt aleich Reaen!“

•

„War das nicht zwei Uhr morgens, als du aetern nach Hause kamst, Geora?“

„Aber nein, Lieblinga. Die Uhr wollte gerade elf Uhr schlaaen, und da stellte ich sie ab, damit du nicht wach werden solltest.“



Weihnachtstrende durch das Winterhilfswerk (Fotograf. M.)
Beim Winterhilfswerk herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Gibt es doch all die unmaßlichen Weihnachtspakete fertigzustellen, die die Weihnachtstrende auch in das ärmste Haus traagen sollen

Aus der Landeshauptstadt

Im Zeichen des Weihnachtsfestes

Ladenschluß am Heiligabend — Der Postdienst — Heiligabend-Stille in den Filmtheatern — Gefahren um den Weihnachtsbaum

Wie wir erfahren, sind die Ladengeschäfte am Dienstag, 21. Dezember bis 17 Uhr geöffnet. Eine Ausnahme machen die Blumen- und Lebensmittelgeschäfte, die erst um 18 Uhr schließen. Im Laden befindliche Kunden dürfen, wie dies auch in anderen Jahren der Fall war, noch bedient werden.

Sonntag, 22. Dez. Die Briefschalter sind wie an sonstigen Sonntagen geöffnet. Beim Postamt 2 (Sbf) ist jedoch ein Schalter von 7 bis 19 Uhr offen. Die Paketschalter bei den Pw Mühlburg, Grünwinkel, Darlanden, Knieleinau und Rippurr sind von 8 bis 9.30 und 14 bis 16 (Mühlb. bis 18) Uhr zur Ausnahme gewöhnlicher Pakete (ohne Sondergebühr) geöffnet.

Beim Pw 1. Kaiserf. und beim Pw 2 (Sbf) werden gewöhnliche Pakete von 8—19 Uhr (ohne Sondergebühr) angenommen. Nach 19 Uhr können gewöhnliche Pakete (keine Massenausslieferungen) nur am Nachtschalter des Pw 2 (Sbf) ohne Sondergebühr aufgegeben werden. Beim Pw 1 Paketausgabe 8—19 Uhr. Wertgegenstände nach 14—19 Uhr. Schalter 15 bis 16. Vorm. findet eine Paketstellung statt.

Am Dienstag, 21. Dez., treten bei den Briefkastenentleerungen folgende Änderungen ein: Die 4. Leerung wird von 17.15—18.15 (statt 17.45—18.45) Uhr ausgeführt, die 5. Leerung fällt aus (sonst 19.15—20.15 Uhr), die letzte Leerung wird von 22—23 (statt 21.30—22.30) Uhr, ausgeführt, im übrigen wie gewöhnlich. Wegen Schalterchluß am 21. bitte Ausbäuer beachten.

Beim Pw 1 Paketausgabe 8—19 Uhr. Die Zahl der übrigen geöffneten Schalter wird ab 16 Uhr eingeschränkt, sie werden um 18 Uhr geschlossen.

Am 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag). Vorm. eine Paketstellung, von 10—12 Uhr. Ausgabe beschädigter Pakete beim Pw 2 (Sbf), von 10—12 Uhr. Verabfolgung der Postpakete, Paketarten werden rechtzeitig ausgestellt. Beim Pw 1 von 8—9 1/2 Uhr Ausgabe von Paketen an Abholer.

Der Reichsverband Deutscher Filmtheater hat angeordnet, daß sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember, also am Tage des Heiligabend, geschlossen zu halten sind. Durch diese Anordnung soll sowohl dem Filmtheaterbesitzer als auch der Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, den Heiligen Abend in Kreise der Familie zu verbringen. Um Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezember keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

Die Weihnachtszeit ist nicht nur eine Reihe von Tagen, die eitel Freude bringen, sondern es ist eine Zeit, in der das Sprichwort gilt: „Aus einem kleinen Funken wird leicht ein großer Brand!“ — Und wieviel Meldungen in den Spalten der Zeitungen sprechen von großen Schäden, von Wohnunfallsbränden und Todesnachrichten.

Umsicht und Achtsamkeit müssen die Eltern beweisen, beim Anzünden der Lichter keinen Schaden herbeizurufen. Denn schon dabei ist häufig der Vater oder die Mutter zu nahe an den unteren Lichterkranz geraten und von den Flammen erfaßt worden. Oder sie sind beim Anzünden der oberen Lichterreihe vom Stuhl gestürzt und haben im Niederfallen den Baum umgerissen, so daß der Teppich oder die Gardinen Feuer fingen.

Auch der Platz, auf dem der Weihnachtsbaum stehen soll, sollte nach diesen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Denn schon ein Luftzug aus einem Fenster, das frische Luft hereinbringt, kann genügen, um die Gardinen in ein Flammenmeer zu verwandeln. — Ebenso ist bei dem Ausbrennenlassen der Lichter starke Brandgefahr möglich. Die meisten Unfälle aber werden von Kinderhand hervorgerufen. An überroter Glut spielen sie um

den Lichterbaum, und wie oft ist die Pracht umgestürzt und hat geäußert. Auch beim Plündern der Süßigkeiten ist schon häufig Unheil entstanden. Bekanntlich häuften die leuchtenden Sachen immer an den oberen Zweigen, und wenn dann der Stuhl schwankt, und der Weihnachtsbaum umfällt, ist das Unheil geschehen. Daber Vorsicht am Weihnachtsbaum!

Billig zum Winterport ins Albtal

Die Altbahn läßt wegen günstiger Sportverhältnisse im Winterportgebiet Döbel bei Herrenalb auch am 22. Dezember die verbilligten Winterportzüge von Karlsruhe nach Herrenalb verkehren, und zwar Karlsruhe ab 6.30, 7.30, 8.30, und 9.30 Uhr. Rückfahrmöglichkeiten ab Herrenalb um 17.40, 18.04, 18.40, 19.14, 20.10 und 22.54 Uhr. Zwischen Herrenalb und Döbel verkehren wie üblich die Kraftomnibus-Anschlußwagen zu ermäßigten Preisen.

An Werltalen läßt die Altbahn zu dem um 8.30 Uhr und außerdem Samstag zu dem um 16.00 Uhr in Karlsruhe nach Herrenalb abgehenden Zügen die ermäßigten Winterportarten zu 1,20 RM. an Winterportler ausgeben. Auch bei diesen Zügen werden Kraftomnibus-Anschlußfahrten ausgeführt, wenn Fahrkarten hierfür beim Abreisbahnhof gekauft werden.

Stadt im Winterkleid

Über 20 Stunden Flockenfall / Der Schnee und seine Wirkung da und dort / Kinder, Schlitten und Christbäume / Die Stadt räumt auf

Beinahe 21 Stunden schneite es unentwegt. Nichtig ist der Winter über die Stadt eingefallen und hat ihr kein Gewand übergeworfen. 21 Stunden, endlos schneite es ... Mal schwächer, mal härter, mal grieffeier, dann grollender. Es schneite so, wie's in alten Kalenderbüchern steht und wie's in Märchen heißt: „Und der Schnee fiel und deckte alles an, auch die Hüfte bis an den Schornstein.“

Wundervoll das Flockenspiel in der Nacht, tiefe Stille, die Straßen schlummern unterm Schnee, dessen Riechen wie ein feines Singen und Rauschen zu hören war.

Als es tagte, da war es also Winter geworden. Nach verschiedenen Anrissen hat er nun doch seine erste Position behauptet und als Herrscher Dach und Baum und Haus und Gitter unter die „Haube“ gebracht. Großflöckig und pulverig und endlos fiel immer noch Flockenfall von oben herunter ...

Die meisten Menschen freuten sich an dem Winterbild. Andere wieder, aber das waren wenige, nannten das eine „Sauererei“ und schimpften; und das waren diese, die selbst geneigt sind, einen laubenden, blauenden Maienhimmel mit ähnlichen Bezeichnungen zu belegen und auf deren Leber anweisend eine Maus sich in abwärtsgerichtetem Dauerlauf befindet. Aber sie kümmern uns nicht.

Revolutionierend wirkte der Schnee auf Hausfrauen, die schon so quasi mit dem ersten Schneehäufchen die Teppiche aus den Zimmern rafften und sie im Schnee einer Reinigung

unterzogen, dabei den Schnee mit dem Munde lobend und den Kopf voll anderweitiger geheimer Sorge habend.

Gehämmert, die es sind, die es noch werden wollen, die es nicht werden wollen, alle miteinander, sie wurden ermahnt, beim Heimkommen ja die Schuhe gut abzustreichen, Hut und Mantel zu schütteln, und „überhaupt“. Denn der Weihnachtsputz hat sich vielerorten schon ausgetobt und spiegelglatte Böden und abgemattete Franzen zurückgelassen, die das Verdräbte mit einer geradezu wütenden Umsicht hüten ...

Für Mütter ist es auch ganz angenehm, daß ihnen jetzt die Kinder nicht „unter den Füßen“ herumlaufen, sondern wie jagdlustige junge Hunde ins Freie streben. Mit Schlitten, ohne Schlitten, mit Handschuhen, ohne Handschuhe, ohne, mit, mit, ohne usw., aber auf alle Fälle — mit Geschrei! Und so gibt's Schneeballschlachten und wildes Getummel in den Anlagen, die ja so voller schönen Reichtums sind, daß man gar nicht erst anfangen kann, darüber zu schreiben.

Kamte man da in der Nacht zum Freitag eine schneeballende Schar beobachten, meist halbwüchsige Mädchen und Buben. Wie nun eine Gruppe Erwachsener um die Ecke bog, stoben sie mit dem Schrei auseinander: „Aufhöre, da kommt der Böfkerbund!“ Gut ab, unsere Jugend ist im Wilde ...

Kreude machte es, zu sehen, wie ein Lehrer mit seinen Schülern eine wilde Schneeballschlacht veranstaltete und dabei selbst mitmachte, wie wenn er noch ein Junger wäre, und es ihm gar nicht darauf ankam, daß er eine ordentliche Niederlage einstecken mußte ...

Aber auch für den Erwachsenen bot sich so viel Schönes. Bald der arane Himmel, von kaum fahbarem Sonnenlicht durchglänzt, bald schwer und düster, bald zartblau überstrahlert. Und dann erst das durch den Schneewels ins Grotteske aufsteigende Formenpiel, Wit und Einfallsreichtum der Natur.

Kann man auch hier und dort auf Balkons schon einen Christbaum seines Lebensziels warten sehen. So ist nun auf dem Adolf-Hitler-Platz der „Christbaum für alle“ entstanden. Eine schöne Tanne, groß und repräsentativ.

Aber nicht nur von diesen, sondern auch von anderen Seiten will der Schnee betrachtet sein. D. h. die Stadtverwaltung hat ihn nicht lange erbt betrachtet, sondern gleich zugepackt! 250 Mann, und zwar aus sämtlichen Betrieben des Tiefbauamts, die ihre Arbeit eingestellt hatten, wurden als Kampftruppe eingesetzt. Sie schippen und streuen und fraken und feigen. Außerdem wurden 12 Lastwagen und 6 Pferdebespannen in den Dienst der guten Sache gestellt. Auf manchen verwinkelten Dächern war's auch nicht ohne. So konnte man z. B. auf dem Dach der Christuskirche Männer beobachten, die die Schneelast fortstößen mußten. Eine ebenso notwendige wie halbschmerzliche Arbeit!

Denn Ordnung muß sein, und wenn's selbst 21 Stunden schneit, denn dafür leben wir im Winterlande!

Die Kindesentführung bereits aufgeklärt

Unerklärliche Tat einer 15jährigen

Die Donnerstagabend im Rundfunk durchgegebene Meldung einer Kindesentführung in Karlsruhe hat bereits ihre Aufklärung gefunden. Das im Hause angestellte Mädchen und der dreijährige Bub, das einzige Kind einer Karlsruher Familie, sind in einem Freiburger Hotel aufgegriffen und bereits nach Karlsruhe zurückgebracht worden.

Es handelt sich um die 15jährige C. S. aus Karlsruhe, die bei einer Karlsruher Familie in Stellung war. Da bei der Heimkehr der Eltern, die am Donnerstag auswärts waren, Mädchen und Kind verschwunden waren, so vermeinte man es mit einem Fall von Kindesentführung zu tun zu haben.

Gingegen hat sich herausgestellt, daß das 15-jährige Mädchen im Haus ihrer Brotgeberin einen Scherz getrieben, diesen eingelöst und, nachdem sie sich mit dem Kind in Karlsruhe vorerst herumgetrieben hatte, dann mit einem Schnellzug nach Freiburg gefahren war. Dort übernachtete sie in einem Hotel, wo sie dann am Freitagmorgen festgenommen werden konnte. Die Motive zu dieser Tat sind unerklärt, und das Mädchen selbst kann sich keine Rechenschaft darüber geben, wie sie zu dieser Handlung gekommen war.

Sie selbst erzählte eine romanhafte Geschichte: Sie wäre am Donnerstag allein daheim gewesen, dann wären zwei Männer gekommen und hätten gesagt, sie kämen im Auftrag der Familie und sollten sie nach Mannheim zu Onkel Fritz fahren. Die beiden hätten sie im Auto dann aber nicht nach Mannheim, sondern nach Freiburg gefahren und sie dort ihrem Schicksal überlassen, worauf sie mit dem Kind im Hotel übernachtete. Die ganze Geschichte ist eine reine Erfindung und die Tatsachen sind ja bereits oben berichtet.

Aus Beruf und Familie

Dichterstatuette. Der Karlsruher Bildhauer Karl Magerhuber hat den badischen Dichtersenioren Heinrich Bierort, zu dessen 80. Geburtstag in padender Weise modelliert. Die beiden unterer Mitbürger bekannte Gestalt mit Halbhaarlinder und in großem, mit den Händen auf der Brusthöhe gerackten Umfang, schreitet in der Tonstatuette in bester Lebendigkeit einher. Den Freunden des Dichters mag es zu erfahren wünschenswert sein, daß das kleine köstliche Kunstwerk in vielen Stücken hergestellt und zu kaufen ist.

Die Lehrjahre enden nie

Vöspredung der Jung-Gesellen

250 Jung-Gesellen waren es, die in diesem Jahr ihre Gesellenprüfung gemacht hatten, und nun am Donnerstagabend im kleinen Festhalleaal ihre feierliche Vöspredung in einer von der Kreishandwerkerschaft veranstalteten Kundgebung erhielten.

Der Gesangverein der Bäder und Metzger eröffnete die Feierstunde mit dem Lied „Deutschland, dir mein Vaterland“, ein Hitlerjunge sprach einen padenden Prolog und dann hielt Kreishandwerkersmeister Bechtel eine Ansprache, in der er zunächst die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden sowie der Organisation begrüßte, um im folgenden darauf hinzuweisen, daß das Handwerk zu einer auf engste verbundenen Schicksalsgemeinschaft werden müsse. Nur so könne die vom Führer geforderte Volksgemeinschaft erreicht werden. Der Redner wandte sich darauf an die Vöspredenden und betonte, daß aus der Erhebung zum Gesellen auch ein hohes Maß an Pflichten erwachse. Gleichzeitig trete aber auch die Sorge um die Zukunft in den Vordergrund. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung gäben jedoch die Gewähr dafür, daß ein guter Arbeiter, vor allem ein Facharbeiter, sein Auskommen finde. Als Neueinstellung vries er die Wiedereinstellung des Gesellenwanderns. Wohl sei die Lehrzeit beendet, doch die Fernjahre begannen erst jetzt. Manche Ziele, die von der älteren Generation nicht mehr erreicht werden konnten, müßten nun von der jungen angestrebt werden. Das sei eine hohe Verpflichtung. „So frage ich euch denn, ob ihr gewillt seid, als ehrbare Handwerker euren Weg zu gehen?“ Die 250 Jung-Gesellen antworteten: „Ja, wir wollen es.“ Der Kreishandwerkersmeister sagte: „So spreche ich als Gesellen los und als Lehrlinge frei. Berichtet eure Arbeit mit der Ueberzeugung, daß ihr mitverantwortlich seid am Aufbau uneres Vaterlandes.“

Der Geschäftsruppenwaller des Nahrungsmitelgewerbes, Werkle, hielt eine zündende Schlußansprache, die in einem Sieg-Deil und dem gemeinsamen Gesang der Weibeleber ausklang.

Das neue Adreßbuch ist erschienen

Was es enthält — Adreßbuch vermeidet Leerlauf und unnötige Kosten

Das neue Karlsruher Adreßbuch 1935/36 ist soeben erschienen.

Es wird eingeführt mit einem behilderten Auffas von Stadtoberbaurat Dipl.-Ing. Fr. Senke „Das Karlsruher Gaswerk als Wirtschaftsträger von seiner Entstehung bis zur Gegenwart“. Hieran schließt sich eine Jahresüberblick wichtiger Ereignisse in Karlsruhe, eine Zusammenfassung Karlsruher Jubiläumstagen, Bestimmungen und Preise der Reichsbahn mit Expres- und Gepäcktarif, Entfernungsangaben, Sonntag- und Gabelarten, ferner die Post- und Telegrafeneinrichtungen und Gebühren, sowie der übrige, reiche Inhalt des Allgemeinen Teils.

Wie sehr heute wieder die Wertschätzung für Tradition und Leistung gelitten ist, zeigt sich darin, daß zahlreiche Firmen im Einwohnerverzeichnis ihr Gründungsjahr besonders hervorheben haben.

Nach den Behörden finden wir eine ausführliche Uebersicht aller Karlsruher NSDAP-Stellen. Das Verzeichnis der Handel- und Gewerbetreibenden ist völlig umgestaltet, hauptsächlich nach Unterlagen der Handwerkerinnungen und verschiedener Fachschaften. Der neu eingemeindete Stadtteil Knieleinau ist als Anhang beigegeben. Ein Durchblättern

des neuen Adreßbuches zeigt, daß wieder alle Anstrengungen gemacht worden sind, sämtliche Änderungen, Zu- und Wegzüge zu erfassen und zu verarbeiten und ein Nachschlagewerk zu bieten, das ein zuverlässiges Hilfsmittel beim täglichen Verkehr und ein getreues Spielzeug der Zeit ist. Allein im vergangenen November mußten noch 1200 Umzüge berücksichtigt werden, im Oktober sogar über 3500! Wie wichtig ein gewissenhaft durchgearbeitetes Adreßbuch für Behörden, Private und die ganze Wirtschaft ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Reichs- und Preussische Minister des Innern unterm 19. 7. 1935 an die Obersten Reichsbehörden bis zu den Gemeinden, Körperschaften usw. die dringende Mahnung gerichtet hat, keine alten Adreßbücher zu verwenden, sondern da, wo irgend möglich, neue zu bestellen um allen Leerlauf und unnötige Kosten und Mißverständnisse zu vermeiden. In dem Erlaß wird ein Adreßbuch als alt bezeichnet, wenn ein neues vorliegt. Es liegt also durchaus im eigenen Interesse, sich rechtzeitig ein neues Adreßbuch zu sichern. Vorzugspreis bis Erscheinen gewährt. Das Adreßbuch ist erschienen im Verlag G. Braun, Karl-Friedrich-Strasse 14, Karlsruhe.



Ihren Kindern eine Weihnachtsfreude

Durch gutes Spielzeug von UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H. KARLSRUHE

Sonntag, den 22. Dezember von 11—18 Uhr geöffnet!



Aus Stadt und Land



Was das Hanauerland berichtet

Kleine Umschau in den Vereinen und Familien

t. Kehl: Der Landwirt Johann Walter ist nach kurzem Krankenlager gestorben. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren. Den stattlichen Trauerzug eröffnete die Kriegerkameradschaft 1860, der sich eine Abordnung der Kameradschaft badischer Leibrenadiere angeschlossen hatte. Der Führer der Kameradschaft 1860, Steneraffent Lehret, legte einen Kranz nieder, ebenso im Namen der Kameradschaft Bad. Leibrenadiere deren Bezirksführer Otto Hornung.

Kork: Dieser Tage kamen auch hier die Sandblätter zur Waage. Abgeliefert wurden 66 Zentner, für die pro Zentner 81,20 RM. bezahlt wurden. Beanstandungen gab es keine, dagegen Zuschläge.

Freiwillig: Der hiesige Schubhändler Karl Hollenheiner wollte am Montagabend bei dem Arbeiter Ludwig K. eine Korberuna fassen. Er traf dort aber niemand an und war bereits wieder im Besitz der Wohnung zu verlassen, als K. plötzlich zu einer Tür heraustrat und auf Hollenheiner mit einem Schmelzschlüssel losging. Mit knapper Not konnte dieser den Anreißer abwehren. Ungefähr 50 Meter vom Haus entfernt, wurde er plötzlich von K. überfallen und niedergeschlagen. Der Schlag traf auf den Hinterkopf und Hollenheiner stürzte blutüberströmt zusammen. Der Anreißer hat diese Tat vermutlich in einer Art Geistesüberreizung ausgeführt. Die Verletzungen Hollenheiners sind ernster Natur.

Wiltshüt: Am Laufe dieser Woche wurden die Sandblätter der hiesigen drei Pflanzerguppen verworren. In allen Gruppen gab es Zuschläge bis zu 15 Proz. Zwei Pflanzler, die im Auftrag des Tabakforschungsanstalts in Korbheim einen Versuch in Savanna-Stammzucht machten, brachten ihr Produkt in Gesselfurt zur Waage und erhielten dort unter scharfer Kontrolle mit 93,35 RM. und 10% Zuschlag den höchsten Tagespreis.

Diersheim: Am Samstagabend fand auf dem Rathaus eine Verammlung der Milch- und Volkvereinsvereine statt. Der Genossenschaftsvorstand Grampp berichtete die Mitglieder und führte aus, daß man im Wege der Dualitätszerlegung nunmehr auch zur Bezahlung der Milch nach Fettgehalt übergehen müsse. Nach den im ananen Reichsgebiet gleichen Grundpreisen für Fettinhalte wird für 1 Proz. 25 Pf. bezahlt. In unserer Molkerei liegt der Durchschnittsfettgehalt bei 3,7 Proz., das entspricht einem Viterpreis von 9,62 Pf. Dazu kommt der Grundpreis für alle angelegte Milch mit 5 Pf. pro Liter. Die Ermittlung des Fettgehalts erfolgt mehrere Male im Monat. Die zurückgenommene Maiermilch wird mit 3 Pf. pro Liter berechnet. Zum Schluß sprach der Vorstand über die Richtlinien für die örtliche Butterverteilung.

Matzen: Der Anzeigerverein hielt am Samstagabend im „Dechen“ eine Mitteilungsverammlung ab, die von Vereinsleiter Aug. Scheer eröffnet wurde. Sportanlässe A. Klein hielt einen aufklärenden Vortrag über Zweck

und Ziele des Reichsverbandes Deutscher Sportangler. Ein Weihnachtsfest soll dieses Jahr nicht abgehalten werden. Die Ausstellung der Sportfischerarten für das Jahr 1936 wird wieder wie im Vorjahre von der Verwaltung beantragt werden. Die Verwirklichung des Sandblattes ist beendet. Die Grundpreise waren 94,05 bis 94,95 RM., auf welche in Anbetracht der schönen Ware Zuschläge bis zu 10 Proz. bezahlt wurden.

Sand: Bei der am Donnerstag auf dem hiesigen Kaadaelände abgehaltenen Treibjagd wurden 203 Hasen und 2 Fasanen geschossen.

Zieroldschoten: Am 17. Dezember vollendete der Landwirt und Mühlstraßenmeister Michael Kirchofer seinen 80. Geburtstag. Er hat mehr als 32 Jahre hindurch die Geschicke der Gemeinde geleitet.

Ein gewissenloses Schwindlerfleblatt

Betrügereien am laufenden Band / Gutgläubige um die Ersparnisse gebracht

Vor der Großen Strafkammer in Mosbach hatten sich der 46 Jahre alte Karl Netterpich, dessen Ehefrau und 19 Jahre alte Tochter wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Devisenvergehens und Meineids zu verantworten.

Netterpich hatte als Pächter des Dörrhofes im Jahre 1930 den Sohn eines Gumbelheimer Arztes beschäftigt und von diesem eine Interesseneinlage von 8000 RM. erhalten. Der Arzt verlangte Sicherheit und Netterpich übergab ihm einen Hypothekenbrief über 17000 RM. auf zwei Höfe im Vannerischen. Dieses Schriftstück war aber wertlos, da N. es selbst angefertigt hatte. Zur Sicherung eines Kredits bei der Sparkasse Rosenfeld in Höhe von 28000 RM. übergab N. der Kasse eine Abschrift des wertlosen Hypothekenbriefes. Bei der Verbandsparasse Dierburken hatte sich N. einen Kredit von 7000 RM. einräumen lassen. Er veranlaßte den Arzt in Gumbelheim, sich für den Kredit zu verbürgen und als Sicherheit Goldpfandbriefe im Nennwert von 7000 RM. zu verpfänden. Der Arzt wurde in Anspruch genommen und kam um seine ganzen Ersparnisse.

Im September 1932 brannte auf dem Dörrhof eine Scheune ab. Dieser Vorfall wurde von den Eheleuten N. zu Schwindschulden am laufenden Band genutzt. Durch unwahre Behauptungen brachten sie es zunächst fertig, von der Versicherung für Fahrnisse 57 669 RM. zu erhalten, obwohl der Schaden höchstens 32 000 RM. betrug. N. hat durch Vorlage von falschen Rechnungen viele Tausende ergaunert. Die Moral der Eheleute N. war sogar so gesunken, daß sie sich nicht scheuten, ihrer Hausgehilfin die von ihr erwarteten 1000 RM. abzuhändigen. 1934 hat die Ehefrau N. einem Beauftragten des Nachlassverwalters, der die Ernte feststellte, 5200 RM. abgeschwätzt. Im September 1934 reisten Frau N. und ihre

Zugverspätungen durch Schneefall

Die vergangene Nacht hat den südlichen Schwarzwald wieder mit reichem Schneefall bedacht. Im Hochschwarzwald sind die Telephonleitungen nach St. Blasien, Todtnau und Todtnöos vollständig unterbrochen. Der Feldberg kann nur auf Umwegen erreicht werden. Auch die Hänge aus dem Schwarzwald hatten infolge der Schneeverwehungen bis zu 45 Minuten Verspätung. Am Freitagvormittag war es nicht einmal mit dem Schlitzen möglich, zum Feldberg zu gelangen. Die Döllentalstraße wurde erst durch das Einsetzen zahlreicher Bahnschlitzen für den Verkehr wieder freigemacht.

Ueber die gegenwärtigen Fahrbarkeitsverhältnisse der Schwarzwaldstraßen teilt uns der DVG folgendes mit: Durch den Schneefall der letzten Tage sind die Verkehrsverhältnisse im Schwarzwald schwierig geworden. Die Hauptverbindungsstraßen sind mit Kraftfahrzeugen zwar gut passierbar, jedoch ist die Mitnahme von Schneeketten wegen des vereisten

Schneebelages notwendig. Die Schwarzwaldhochstraße ist bebaut bis Unterfarn, kann aber nur von Baden-Baden oder Bühlertal aus befahren werden. Die Feldbergstraße ist verweht und momentan für Kraftfahrzeuge unbefahrbar. Der Schauinsland kann nur über Kircharten bzw. Todtnau erreicht werden. Bei weiteren Schneefällen werden die Verhältnisse noch ungünstiger.

Jude mißbraucht Das Parteiabzeichen

Der bereits ganz erheblich vorbestrafte im Jahre 1891 in Karlsruhe geborene jüdische Vertreter Sally Wollheim stand vor dem Pfälzischen Sondergericht in Frankenthal.

Wollheim besuchte in den letzten Jahren eine Reihe von Dienstreisen in Kaiserlautern zu dem Zwecke, den Beamten Anzugsstoffe zu verkaufen. Als er am 8. März d. J. wieder einmal die Räume einer Dienstverwaltung betrat, trug er das Parteiabzeichen der NSDAP, um bessere Geschäfte machen zu können und die Beamten über seine Mitgliedschaft zu täuschen. Auf den Vorhalt eines der Beamten, daß er doch Jude sei, maß sich Wollheim die ungläubliche Frechheit zu, sich dies zu verbieten und stellte unter Hinweis auf das Parteiabzeichen der NSDAP dies entschieden in Abrede.

Wegen Mißbrauch des Parteiabzeichens der NSDAP hatte er sich nun vor dem Sondergericht zu verantworten. Er betritt in der Verhandlung bis zuletzt das Tragen des Parteiabzeichens. Aber seine dauernden Lügen wurden ihm einwandfrei nachgewiesen. Der Staatsanwalt forderte strenge Verurteilung des Angeklagten und stellte seinen Straf Antrag in Höhe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Das Sondergericht Frankenthal fällt folgendes Urteil: Der Jude Wollheim wird zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Unteruchungshaft wurde mit einem Monat angerechnet.

Wegen Rassenhande verurteilt

Am Donnerstag kam zum erstenmal vor den Mannheimer Gerichten ein Fall von Rassenhande zur Verhandlung. Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Mannheim verurteilte den 45 Jahre alten, zweimal geänderten Juden Felix Mendelsohn aus Frankfurt a. M., wohnhaft in Mannheim, wegen eines Verbrechens nach § 5 in Verbindung mit § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Seit ungefähr drei Jahren lebte Mendelsohn mit einer arischen Frau zusammen und stand unter der Anklage, auch nach Inkrafttreten des Nürnberger Gesetzes, zumindest bis 18. September, mit der Frau intimen Verkehr gepflogen zu haben. M. will die Bestimmungen des Gesetzes, „da er seit seiner Jugend Dissident sei“, nicht auf sich bezogen haben. Nur wegen seiner Rassenmischerlingung und weil das Verhältnis schon längere Zeit bestand, konnte das Gericht von einer Zuchthausstrafe absehen.

Kleine Rundschau

Kellwangen (bei Heberlingen). (90. Geburtstag.) In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit kann hier Gabelmader Thomas Rinkenburger seinen 90. Geburtstag begehen.

Wiltensberg (Odenwald). (Zu Tode gezeichnet.) Der Landwirt Hubert Ruf in Wiltensberg hatte auf der Heimfahrt mit seinem Führer die Deichsel des Wagens in der Hand, als der Wagen in den Straßengraben rutschte. Ruf wurde zwischen dem Vorderwagen und einer Mauer eingeklemmt. Hierbei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod alsbald eintrat.

Sch. Vietingheim (Verschiedenes.) Der Schäfer ist zur Freude der hiesigen Bevölkerung mit einer großen Herde hier eingetroffen. Im Rathaus wurde der Pecher versteigert. — An die Notstandsarbeiter, die in den Rheinwäldern seit geraumer Zeit beschäftigt sind, wurden durch das Winterhilfswerk Stiefel ausgeben. — Am Sonntagabend findet im Löwen die diesjährige Weihnachtsfeier der Partei statt. Dabei werden arme Kinder durch das W-W beschert.

Unterzombach (bei Bruchsal). (Arbeitsbeschaffung.) Auf Anregung des Vizebürgermeisters Dr. Friedrich soll das sonnige Gelände am Mischelsberg für Reben-, Obst- und Beerenkulturen intensiv erschlossen werden. Für die nötige Feldweganlage, die man als Notstandsarbeiten in Angriff nehmen will, werden 4000 Tagewerke benötigt. 35 Arbeitslose können dadurch Beschäftigung finden.

Bretten (Todesfall.) Der zu Baden-Baden im Alter von 52 Jahren gestorbene Steuerinspektor Friedrich Waffum war früher beim Brettener Finanzamt tätig. In dem Deingang des Kriegervereinskameraden und Senegensfreundes nimmt man in weiten Kreisen Anteil.

Mannheim (Gefährliche Kohlenoxydgase.) Vermutlich durch Ausströmen von Kohlenoxydgasen erkrankten am Mittwochnachmittag in einem Betrieb in Reichenau fünf Personen, die fürsorglich nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht wurden.

Neckarbischofsheim (Diamantene Hochzeit.) Kirchenrat Heinrich Schmittbenner kann am

21. d. M. mit seiner Gattin Rosa das letzte Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Er ist 80 Jahre und seine Frau 87 Jahre alt und beide sind verhältnismäßig noch rüstig. Kirchenrat Schmittbenner ist der Bruder des Dichters Adolf Schmittbenner und des Prälaten Ludwig Schmittbenner. Er hat den 70er Krieg als Kriegsfreiwilliger mitgemacht.

Tauernbischofsheim. (Die weißen Erbhöfe Badens.) Wie der Vorsitzende des Anerbengerichts bekanntgibt, umfaßt der Bezirk Tauernbischofsheim rund 500 Erbhöfe. Damit ist er der erbhöfreichste Bezirk Badens.

R. Spöck (Ernennungen.) Durch das Hinscheiden des bisherigen Reichenshauers wurde der Posten als Reichenshauer dem Landwirt Emil Hofbein übertragen. — Zum Ortsbauernführer wurde der Landwirt Berthold Brecht ernannt.

Freiburg (Gasexplosion.) Am Mittwoch erfolgte in der Küche eines Hauses in der Kandelfstraße in dem Augenblick eine Gasexplosion, als die Wohnungsinhaberin einen Spirituskocher anzündete. Es entfiel ein ziemlicher Gebäubefall. Die Frau wurde zu Boden geworfen und trug leichte Brandwunden davon.

Heberlingen (Schwerer Unfall.) Beim Anzünden des Ofens kam in Altheim das 18jährige Dienstmädchen Rosa Weber mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe. Durch eine Stichflamme fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Schließlich riß sich das Mädchen die brennenden Kleider vom Leibe. Die schweren Brandwunden machten eine Ueberführung ins Heberlinger Krankenhaus notwendig.

Titisee als Flugzeuglandeplatz

Sobald der Titisee eine genügend starke Eisdicke trägt, werden von Titisee aus Rundflüge über den Südschwarzwald veranstaltet. Zu diesem Zwecke werden dann in Titisee zwei Maschinen stationiert. Die weite Fläche des Titisees dient als Rollfeld. Die Grosartigkeit der Winterwelt des Schwarzwaldes hinterläßt bei allen, die einmal einen Flug miterlebt haben, einen unauslöschlichen Eindruck.

Briefe aus dem Lande

Durlacher Veranstaltungen

Die Partei hatte zu einer großen öffentlichen Kundgebung in den Durlacher „Blumenaal“ aufgerufen. Reichsredner Dr. Gubert sprach über das Thema „Führer, Volk und Staat“. Er behandelte in seinem einhalbstündigen Referat alle Probleme, die gegenwärtig im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen.

Im „Blumenaal“ sprach vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft Redner Wirtel über das Thema „Hungersnot in Rußland“. Anhand von Lichtbildern veranschaulichte er die Zustände in Sowjetrußland. — Die Ortsbauernschaften von Durlach und Durlach-Aue hatten zu einer Großkundgebung in den Saal des „Deutschen Hauses“ in Durlach-Aue aufgerufen. Nach kurzer Begrüßung des Ortsbauernführers Postweiler sprach Kreisbauernführer Kammerer über das Thema „Hinein in die Erzeugungslandschaft“. Der Redner hob hervor, daß in diesem Jahre die Erzeugungslandschaft eine andere Form habe wie im vergangenen. Nach dem Kreisbauernführer nahm Oberbauernführer Heide das Wort zu seinem Referat über „Das hässliche Bluterbe“.

Die Arbeitsdienstmänner der NSD-Abteilungen 3/275 „Fritz Kröber“ und 4/275 „Franz Siegel“ besuchten 100 bedürftige Kinder. Die Kleinen kamen vor der ehem. Schlosskaserne aufammen, wo der Gaumnistzug unter Leitung von Musikführer Vogel ein Ständchen spielte. Dann zogen die Kinder hinaus zum festlich geschmückten Blumenaal. Arbeitsführer Weidemann von der Arbeitsgruppe 275 begrüßte die Kleinen. U. a. hatten sich Gauarbeitsführer Heß, Stabsleiter Allmendinger, Ortsgruppenleiter Bull und Ortsgruppenamtsleiter Volkshof von der NS eingefunden. Der Nachmittag wurde für die Kinder zu

einem weihnachtlichen Erlebnis. Es gab Kaffee und Süßigkeiten, der Knacki Ruprecht kam und brachte Spielsachen. —

Lehrer Neuigkeiten

Bei der von Artillerieband und dem Verein ehem. 68er veranstalteten Barbara-Feier fand auch eine Ergrung langjähriger Mitglieder statt, von denen G. Finado, G. Schabbe, K. Faust, K. Vertich und M. Kopf eine 40- und mehrjährige Zugehörigkeit aufweisen können. — Ein Kameradschaftsabend veranmeltete die Wehrmänner der Freiwilligen Feuerwehr in der Gombirinschule, nachdem vorher eine Sitzung des Kreisamtschusses und eine solche des Landesamtschusses der badischen Feuerwehren in Anwesenheit des Landesvorsitzenden, Präsident Müller, Heidelberg, und des Ehrenkommandanten der hiesigen Wehr, Alfred Kramer, stattgefunden hatte. — Der Jahrmarkt brachte trotz des schlechten Wetters zeitweise erheblichen Verkehr. — Einen Ausstellungsraum für moderne Gasgeräte eröffnete das Gaswerk in der Marktstraße.

Billinger kleine Rundschau

Am Dienstag fand in Billingen in Gegenwart staatlicher und städtischer Behörden sowie der Vertreter der Partei das Richtfest für einen riesigen Fabrikneubau der Uhrenfabrik Billingen. A. Kaiser GmbH, statt. Der Bau, der der ganzen Südtadt ein neues Gepräge verleiht, ist völlig nach modernen Prinzipien in Eisenbeton ausgeführt, mit fünf und vier Stockwerken. — Die Betriebsgemeinschaft der Firma Kinale Uhrenfabriken AG, Schwinnigen-Billingen hat aus der erhaltenen Weihnachtsgeldgüte 4822 Mark an das Winterhilfswerk abgeführt.

Ski-Ausrüstungen / Sport-Pahr /

für jeden Geschmack finden Sie bei

KARLSRUHE / RHEIN-KRONENSTR. 49

Praktisch, gut und billig!

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Ski-Kataloges!

Am Sonntag geöffnet!

WINTERSPORT UND WANDERN

Schau ins Land...

Weiß in Weiß liegt der Schwarzwald. Kühn streben die Tannen in schimmernder Pracht zum Licht. Ein Weihnachtsmärchen umfängt uns. Weit hinten grünen sonnenbeschienene Halden in bläulichem Weiß die fernen Alpen. Unser Blick wendet sich nach Westen. Die Vogesen ziehen als grauer Streifen an unserem Auge vorüber. Ein Silberglitzer glänzt zu ihren Füßen. Der Rhein. Und deutsch das Lied und deutsch das Wort...

Inmitten dieses weißen Wanders stehen wir, arme, hilflose Wesen in der gigantischen Schönheit eines klaren Wintertages. Und doch gewaltig in unserem Wollen. Wie eine Andacht überfließt uns leiser Schauer. Fernab allem Gemeinen grüßt uns die Größe der Natur.

Volkensagen jagen in die Schluchten der im Brautkleid liegenden Berge. Wochen sind schon vorüber, seit die Wälder um Freiburg im Brand des Herbstes über die Ebene, die Berge hinauf gleich schwingenden Bannern ihre Farben tragen. Und heute zieht uns der Schnee durch das wogende Nebelmeer der stillen Täler, durch dunkle Tannenwälder nach sonnigen weiten, weißen Höhen, wo der Körper sich strafft und die Seele sich weitet, allem Guten angewendet.

Um uns singt der Wind sein monotones Lied. Vielleicht von Lieb und Treu, vielleicht von Freiheit und Vaterland, vielleicht von Kampf und Sieg. Ich weiß es nicht. Und doch ist mir die Melodie so vertraut. Stürmend und drängend feat er über die weiße Fläche, spritzt uns pfeifend in die Ohren, schlägt uns die milchweißen Flocken ins Gesicht. Dann jant er wieder die zusammengeballten Wolken auseinander. In fröhlichem Sonnenlicht liegt wieder die Größe der uns umgebenden Bergwelt. Und wenn sich leise der Abend über die einsame Schönheit neigt, wenn der Himmel sich purpurrot färbt, wenn die Reflexe des verfinsterten Sonnenlichtes das weiße Feld in alle Farben tauchen, dann wird uns dieses seltene Schauspiel zum Gebet, das, aus tiefstem Herzen kommend, immer und immer wieder die seltsame, farbenfrohe Schönheit feiert: Schwarzwald im Schnee...

Der Zugverkehr über die Feiertage

Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrung des Vorjahres mit einem lebhaften Weihnachtsverkehr. Zur Entlastung der D-Bühe werden, wie wir bereits mitteilten, aber nochmals wiederholen, während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehrs nachstehende D-Bühe doppelt abfahren:

- D 1/2 Basel-Berlin-Basel am 20./21., 21./22., 23./24. und 26./27. Dezember, D. 43, Basel-Berlin am 21., 22., 24. Dezember, 2. und 3. Januar, D 44, Berlin-Basel am 20./21., 21./22., 22./23. Dezember und 2./3. Januar, D 44, Berlin-Frankfurt a. M., am 23. Dezember, D 44, Frankfurt a. M.-Basel am 23./24., 26./27. Dez., D 156, Frankfurt a. M.-Heidelberg am 21., 22., 23. und 24. Dezember, D 159 Heidelberg-Frankfurt a. M. am 21., 22., 23. und 24. Dez., D 119 München-Bruchsal am 20. Dezember bis 4. Januar, D 191, Basel-Berlin am 21./22., 22./23., 23./24. und 26./27. Dezember, D 242, Heidelberg-Stuttgart am 21., 26. Dezember u. 1. Januar, D 270, Mannheim-Freiburg am 21. und 24. Dezember.

An den Hauptfeiertagen, am 21. Dezember und in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1935 werden im Verkehr Rheinland-Süd-deutschland und umgekehrt familiäre D-Bühe für Gesellschaftsfahrten abverrt.

Perseo als Schutzpatron der Heidelberger Faschnacht

Bei einem feierlichen Abend, den der Verkehrsverein mit den Heidelberger Karnevalsgesellschaften und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete, wurde der volkstümliche Perseo zum Schutzpatron der Heidelberger Faschnacht 1936 proklamiert.

Der Fasching wird in Heidelberg am 5. Januar mit der feierlichen Einholung des trinkfesten Zwerges samt seiner Leibgarde vom Schloss beginnen. Perseo wird auch in der großen Fremdenstube in der Stadthalle regieren, in der alte Heidelberger Originale, wie z. B. der Dienstmann Muc, der Binnebus, der Gulenförker und die Baas, fröhliche Ankerfestung feiern werden. Bei der „Fälzer Kerwe“ am Rosenmontag steht, wie es sich gehört, auch die Fröhlichkeit im Zeichen der Volksgemeinschaft. Der große Faschingszug am Faschnachtstag wird dann noch einmal alle Typen des eigenartigen Heidelberger Karnevals vereinen.

Zusammenarbeit der Hotels von Titisee und Feldberg. Wie in den beiden vorangegangenen Jahren, wird auch in diesem Winter wieder den Gästen von Titisee die Möglichkeit gegeben sein, das Mittagessen in einem der Feldberghotels (Hotel Feldbergerhof oder Hebelhof) einzunehmen. Diese Einrichtung, die es den Gästen ermöglicht, den ganzen Tag zum Schilaf auf dem Feldberg zu verbringen, hat bei den Besuchern des Titisee-Feldberg-Gebietes großen Anklang gefunden. Günstige Fahrver-

bindungen sorgen für eine reibungslose und schnelle Beförderung von Titisee zum Feldberg und zurück.

Die Skifurte beginnen. In Schönwald im Hochschwarzwald beginnen auch dieses Jahr wieder die bekannten Skifurte vor den Weihnachtsfeiertagen. Die Kurse dauern je nach Anforderung 3 und 5 Tage. Sie werden von geprüften Berufsschülern und DSB-Lehrwarten abgehalten. — Am 29. Dezember finden an der „Adlerchanze“ in unmittelbarer Nähe des Kurortes die diesjährigen großen Springen statt. Auf diese skisportlich hochinteressante Veranstaltung wird heute schon hingewiesen.



Der Schauplatz der Olympischen Winterspiele (Atlantic, W.)
Still und verträumt liegt hier noch das Dorf Garmisch, das in einigen Wochen Sportkämpfer und Sportbegeisterte aus allen Teilen der Welt in seinen Mauern sehen wird

Der Olympia-Winter wartet unser

Verschnittene Berge, verschnittene Täler — Alles ist für die Gäste gerichtet

Deutsches Land im Winterkleid ist sehr vielseitig. Es reicht von den Eisgefächern der Nordküsten bis zum hoch in den Bergen liegenden Rieserfersee bei Garmisch-Partenkirchen, der die olympischen Eisschnelllaufwettbewerbe erleben wird, — vom großstädtischen Sportpalast bis zu dem für die olympischen Kunstlauf- und Eishockeywettbewerbe eigens erbauten Freiluft-Kunsteisstadion am Fuße der Zugspitze, und vom verschneiten Moränengebiet der Nordalpeiner Ostpreußen bis hinauf zum höchsten deutschen Stigebiet, dem 2800 Meter überm Meer zwischen die Felszähne des Wettersteingebirges eingebetteten Zugspitzstätt.

So mannigfaltig wie die auf solcher Ausdehnung von den so verschieden gestalteten Landschaften gebotenen Sportmöglichkeiten, sind auch die klimatischen Verhältnisse und die Lebensformen, sowohl im Bereiche der waldreichen Mittelgebirge als auch in den Alpen, darin die deutschen Winterkurorte liegen.

Nicht nur in Garmisch-Partenkirchen allein wird der Winterport in diesem Winter unter dem Einfluß der Olympischen Winterspiele stehen, sondern auch in den Wintersportplätzen, die zur Umgebung von Garmisch-Partenkirchen zählen, also auch z. B. in Dieramergau und Mittenwald um. Ja, die Verkehrsverhältnisse sind durch Bahn- und Straßenbau so großzügig gehalten, daß selbst München noch im engeren Bereich der Spiele liegt.

Sein Fasching, seine Künsterfeste und seine Festspiele werden zum Teil sowie ins gesellschaftliche Programm der Spiele einbezogen. So ist anzunehmen, daß auch die anderen Wintersportplätze Bayerns, z. B. Berchtesgaden und Bad Reichenhall — ein Weltbad, das Solbäder in origineller Weise mit dem Winterport verknüpft — Reit im Winkel, Garmischzell, Schliersee und Tegernsee, Oberstdorf und Oberstaufen usw. mehr von Winterkurgästen bevorzugt werden.

Hier — wie überall — beherrscht der Ski das Feld, und durch ihn werden auch viele kleinere Orte, die mitten im schönen deutschen Schigebiet liegen, zu begehrten Zielen. Als Beispiele seien Ruhpolding, Oberaudorf, Pengarts und Nesselwang genannt und besonders auch die auf hohen Bergen und Pässen liegenden Bergshotels, z. B. Predigtstuhl ob Reichenhall oder Oberjoch bei Hindelang.

Auch die Wintersportplätze der Mittelgebirge, Eisenstein im Bayerwald, Schauinsland, Feldberg, Auebis und Ruhstein im Schwarzwald, in Thüringen Oberhof und Friedrichroda, im Harz Braunlage, Schierke, St. Andreasberg, im Erzgebirge Oberwiesenthal, Johanngeorgenstadt und Altenberg-Geising, im Jage der Sudeten Bad Hainsberg, Schreiberhau, Krummhübel, Wölflsgrund, Reinerz und im Sauerland endlich Winter-

Frommes Spiel im Waldland

Schwarzwaldbild aus den feierlichen Tagen

O ihr weisen, weihnachtlichen Einsamkeiten des Schwarzwaldes! Nach euch erwacht in mir Jahr um Jahr brennendes Heimweh! Ich schnüre das Bündel und fahre durchs Land: Durch schimmernde Ebenen, dunklen Bergen und Wäldern entgegen. Ich stapfe durch den hohen Schnee hinaus in den Weihnachtswald, den Weihnachtsbaum zu holen: Duftet die Tannen und kirt der Schnee und füllen die Nebel Waldweg und Tal, so wandre

ich selig durch Busch und Gehölz, zieh talwärts und berge unterm flatternden Mantel die zarteste und duftendste Tanne.

Ich frame aus alten Kisten und Kästen bunte Kugeln, den Baum zu schmücken. In der Gottesfröhe des Feiertages wate ich durch den frischgefallenen Schnee zur Christmette in die kleine Dorfkirche, das Wunder der Weihnachtsnacht zu schauen.

Wie klnat das Anrie und Gloria, wie schälten die Hirten- und Engelsgeänge hinaus in die sternbesäte Nacht. Bauernkinder singen hingegen wie Engelscharen. Und Bauern und Holznechte singen demütig und fromm, wie die Hirten von Bethlehem. O Stunde der Christmette im Schwarzwald! Vom Glanz dieser Stunde sind erfüllt die Wälder der Helmatberge! Vom Glanz dieser Stunde sind erfüllt die dunkeln Schwarzwaldnähte! Da ich von der Christmette heimwandre durchs weiße Dorf, sehe ich die Christbäume brennen an allen Fenstern.

Der zweite Weihnachtstag, der Stephanstag ist „Bündelsttag“ für die Knechte und Mäde der großen Bauernhöfe. Am Abend des Stephanstages ist die Gemeinde im größten Saal des Dorfwirtschaftshauses verammelt. Die stolzeste Jungtanne des Gemeinwaldes erstrahlt im Lichterglanz. Ueber die Bretter der Dorfbühne geht ein altes, frommes Krippenspiel, das Spiel vom „Gotteskind“. Der „Sternsinger“ tritt auf, im schimmernden Gewand, die Gemeinde zu begrüßen:

Grüßen wir die ganze ehrfame Gemeln,
All wie sie hier verammelt sein.
Grüßen wir die Männer stark zu schauen,
Grüßen wir auch die schönen Frauen.
Grüßen wir alle Sehnsucht auf Erden
Grüßen wir alle Menschheit,
die da will erlöset werden.

Gottwater im blauen Mantel erscheint,
Maria, die Jungfrau, und Engel Gabriel mit der Lilie, Josef und Maria bitten um Einlaß bei Guldbinack, den Wirt, und werden in den kalten Stall gewiesen. Wie wundervoll erklingt Marias Wiegenlied:

Ach, Josef, lieber Josef mein,
Hilf mir wiegen das Kindlein.
Stoffel, Michel und Coriak, die plumpen Hirten, erscheinen: mitten in kalter Winternacht, Sie bringen dem Kindlein ihre Gaben. Die drei Könige aus dem Morgenland kommen, mit Szepter und Krone.

Herodes tritt auf mit seinen Trabanten und wird von Tod und Teufel in den Abgrund der Hölle gestochen. Dann strömt alles Volk herbei zur großen Anbetung. Und der „Sternsinger“ spricht herrliche Worte: Stille, stille! Gottes Rinnel! Still o Erde! Still o Himmel! Still o Meer — nun schweig und ruht! Sterne ihr sollt stille stehn. Winde ihr leiser wehn. Seht, o seht, das fromme Wunder!

So schmilzt das alte heilige Spiel die Menschen des Dorfes zur demütigen Gemeinschaft zusammen. Und noch einmal klingen Weihnachtslieder jubelnd auf: Stille Nacht, heilige Nacht...

Dann löst sich der Bann, und Fröhlichkeit tritt ein. Der große Nidterbaum wird verfeiert. Die reichen Hofbauern steigern den Stamm, die fröhlichen Hofknechte den „Dolden“ des Christbaums.

Und nun kommen besänftliche Nachweihnachtstage. Man geht „Fargarten“ — so heißt man im Schwarzwald abendliche Spinnstubensesseln — zu alten Nachbarn. Es wird erzählt, alte Sagen und Mären erwachen, alte Lieder erklingen. Wohlige Wärme strahlt der große Kachelofen aus.

Bald muß ich das Bündel zur Abreise schnüren. Ich wandre durch schneebedeckte Wälder nach Bernau in die Heimat Hans Thomae, der uns die Schönheit unserer Heimat zutiefst gezeigt. Ich grüße von den hohen Kuppen des Schwarzwaldes aus herrliche Nebelmeere und die fernen schimmernden Alpenketten. Und ich trete, beglückt von den Weihnachtswundern der weißen Bergeseinsamkeiten, fröhlich ein ins neue Jahr.
Glorian Kling.

Wintersport-Anzeigen
ins Karlsruher Tagblatt
wo sie größte Beachtung finden!

St. Märgen 900-1100 m ü. M.
Bevorzugter Wintersportplatz im Südschwarzwald
Postkaroline bei Freiburg und Hinterzarten.
Aussichtsreiche Höhenlage.
Prospekte durch Kurverwaltung u. Tagblattbüro.

Sand Kurhaus Sand
(828 m) bei Baden-Baden
Inmitten des Skigeländes. Pension ab Mk. 6.—
Prospekt
Carl J. Sutter.

Haben Sie auch an alle gedacht?

Zigaretten-Etui
prima Alpaka..... **2.90**

Füllfederhalter
mit 14 karätiger Goldfeder **4.50**

Damen-Armband-uhr **4.90**

Anhänger
Kreuz mit Kette, echt Silber mit echt Onyx **4.50**

Geldbeutel
mit Reißversch., wie Abbildung **2.50**

Armband
dazu passend **2.50**

Briefkassette
inh. 25 Briefbogen und 25 Umschläge... **2.25**

Mod. Halskette
vergoldet **3.50**

Brieftasche echt Saffian wie Abbildung **4.50**

Morgen, am Goldenen Sonntag, von 11 bis 18 Uhr
Ist die beste Gelegenheit die letzten Einkäufe zu erledigen!

KNOPE

Badisches Staatstheater
Samstag, den 21. Dezember 1935:
E. 11. 16. Gem.
III. S. Or.
2. Hälfte:

Hänsel u. Gretel
Märchenoper von Gumbertind. Dirigent: Adler. Regie: Putzen. Mitwirkende: Baumann, Bant, Gellengoh, Geyer, Krüger, Meiser, Müllers.

Siehe auf:
Die Puppenfee
Ballett von Baber. Choreographie: Frattina. Dirigent: Kunz. Mitwirkende: Das gesamte Ballett. Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise D (0,90—5,00 RM.).

So. 22. 12.: Morgenfeier: Prof. S. Spemann, Freiburg. Nachmittags: Schneemittchen. Abends: Wolfspiel Karl Sany: Amelie oder: Ein Maskenball.

Colosseum
Am Montag 8 Uhr
letzte Vorstellung des größten Erfolgstückes
„Ehe-streik“
Lachen ohne Ende.

Café Odeon
Samstag Sonntag
Tanz
Samstags verlängerte Polizeistunde

Gr. Auswahl in Polstersessel u. Korbmöbel im größten Kinderwagen-Spezialhaus
Gundlach
Wilhelmstr. 58 kein Eckladen

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerung
Montag, den 23. Dezember 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Hauptstadl, Gerrenstraße Nr. 45 a, gegenbare Zahlung i. Vollstreckungsbeweis öffentlich veräußern:
2 Häufte, 1 Aredena, 1 Stabier, 1 Eunststagen, 4 Handbühren, 1 Bodenblouerie, 3 Barenfördrufe, 3 Konsolen, 4 Nähmaschinen, 1 Gärkührer, 1 Angu u. a. m.
Karlsruhe, den 20. Dezember 1935.
Paul Gerlichsvollzieher.

Kapitalien
100-150.
geg. bündl. Rind- und Bins, fotie Silber, mögl. lot zu leb. gel. St. geb. u. Nr. 9271 aus Tagblattbüro.

*** Zum Weihnachtstuchen eine gute Tasse Kaffee ***

Hier unsere bewährten Qualitäten: *

*** Santos - Mischung**
preiswert und ergiebig 1/4 Pfund **48** *

Haushalt-Mischung
gute Zentralamerika-Gewächse ergiebig und sparsam 1/4 Pfund **55** *

Hamburg. Festmischg.
Guatemala - Mexiko - Mischung, aromatisch 1/4 Pfund **60** *

*** Spezial - Festmischung**
einmal erprobt — immer gelobt! Zentralamerikanische Gewächse m. Java u. Mokka gemischt. 1/4 Pfd. **70** *

Mokka-Mischung
auserlesene Gewächse, mit abessinischem Mokka ... 1/4 Pfd. **75** *

Täglich frische Röstung!

*** UNION ***
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G. M. B. H.
Sonntag v. 11-18 Uhr geöffnet!

TEPPICHE
Die gangbarsten Größen:
200/300 von Mk. 29,— bis Mk. 198,—
250/350 von Mk. 46,50 bis Mk. 398,—
300/400 von Mk. 98,— bis Mk. 550,—

Ein Besuch unserer Verkaufsräume wird Sie von der reichhaltigen Auswahl und Preiswürdigkeit überzeugen.

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
nur Kaiserstraße 205
zwischen Karl- und Waldstraße.

Weihnachts-Geschenkpäckchen in **Parfümerien** in großer Auswahl Sonntag vor Weihnachten von 13-18 Uhr zur Bedienung geöffnet.
Damen-Salon und Parfümerie
R. Hildenbrand Erbprinzenstr. 31 (bei der Hauptpost)



Richtig gemütlich
fühlt sich der Hausherr in der molligen Hausjoppe von Hiller, die zur Behaglichkeit und zur Entspannung beiträgt. Dabei sind die schönen Hiller-Hausjoppen so billig.

Hausjoppen
RM. 12.50 17.50 22.50 28.—

Sie können die Männer erfreuen und Behaglichkeit schenken durch die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knabenkleidung

Hiller
Karlsruhe
Kaiserstraße 74, Adolph-Hiller-Platz

Das willkommene Geschenk
Japan-Service
für 6 Personen von RM. 11.— an
Einzeltassen — Sammelgedecke
Moccatassen — Teekannen

in großer Auswahl und in jeder Preislage

Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33, gegenüber Colosseum

Schenke Radio und Elektrisches aber nur vom Fachmann
Ernst Niedersträßer, Ingenieur,
Karlsruhe, Schützenstr. 19, Telefon 7047
Alles auf bequeme Teilzahlung

Für die kommenden **Fest-Tage** empfehle alle Sorten
Milchmast-Geflügel
wie ff. Poulets, Poularden, Truthähnen, Mast- u. Bratgänse
Hähnen, Suppenhühner und Fasanen

Hasen, Rehe
ganz und zerlegt in allen Teilen

Seefische
zu billigen Tagespreisen
Lieferung frei ins Haus

Anton Geiser
Leopoldstr. 31 Telefon 4273

Wir ändern
Mäntel
Jacken
Kragen
zu Ihrer Zufriedenheit

Besonders preiswerte
Fische
24,- 30,- 45,-
Schle

Skunks
Frauenkragen
38,- 45,- 65,-
Besatzfelle in großer Auswahl
Geschwister
Gulmann
Karlsruhe, Kaiserstr.

Das Spezial-Startbier
Bertold Bräu
der Festtrunk
von besonderer Güte

Brauerei Moninger
Karlsruhe i. B.
Seeruf 6444

Sport-Hörle bietet Ihnen für sämtliche Sportarten billige Geschenke
Besonders preiswerte Ski-Ausrüstungen
am Durlacher Tor

Schenkt praktisch!
Stoffe
Damenstoffe in Wolle und Seide
Mantelstoffe, Marengo, Bouclé
Wäschestoffe
Damaste, Haustuche
Kamelhaardecken
Aussteuer-Artikel
Herrenanzugstoffe

Braunagel Lamstr. 6
Sonntags geöffnet

Weihnachts-Angebot!

Für den **Gabentisch**

Mandarinen Pfd. 30 **26**
Orangen Pfd. 35 **20**
Tafeläpfel Pfund 36 **25**
Bananen schöne gelbe Pfund **45**

Kranzfeigen . Pfund 34 u. 32, Kranz **14**
Smyrnafeigen Pfund 38 **36**
Tafelfeigen in Cellophanpackung ... **15**
Erdnüsse Beutel **10**
Kokosnüsse Stück 40 u. **30**
Walnüsse, Haselnüsse

Pralinen in hübscher Weihnachtspackung 200-Gramm-Karton, nur **1.00**

Schokol.-Tannenzapf. **1.25**
in Stanniol mit Seidenschleife ca. 300 gr., St.

Marzipankartoffeln 1/4 Pfund **30**

Weihnachts-**Vollmilch-Schokolade** 100-gr.-Tafel **25**
Nougat-Pralinen ... 1/4 Pfund **25**
Nürnberger Allerlei 1/4 Pfund **15**

Weihnachtsgebäck . 1/4 Pfund **20**

Spekulatius 1/4 Pfund **20**
Anisgebäck 1/4 Pfund **22**
Kokosmakronen ... 1/4 Pfund **28**

Schokol.-Lebkuchenherzen **10**
in Cellophan-Packung, 3 Stück

Schokol.-Lebkuchensterne **25**
in Cellophan-Packung, 6 Stück

Zigarren hübsche kl. Packung, von 1.50 **1.00**

Pfannkuch-Kaffee
Festmischung 1/4-Pfund-Packung **75**

Paraffin-Kerzen bunt, Karton Inhalt 24 Stück **30**
Wachs-Kerzen weiß, Kart. Inh. 20 St. **40**

Unsere Verkaufsstellen am Sonntag, den 22. Dez. 35 von 12-6 Uhr und am Montag, den 23., sowie Dienstag, den 24. Dezember durchgehend geöffnet

PFANNKUCH